

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans W. Arndt, Magdeburg. Verantwortlich für die Druckerei: W. G. H. S. A. B. i. a. n., Magdeburg. Verlag von W. G. H. S. A. B. i. a. n., Magdeburg. Druck von F. r. a. n. z. e. t. t. e., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Dr. Mühlstraße 2, Fernsprecher 921. — Abonnementspreis: Vierteljährlich (incl. Frangobrief) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzbrief in Deutschland monatlich 1.70 M., 2 Exempl. 2.80 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 M., 2 Exempl. 3.50 M. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzeratgebühren die sechsseitige Zeile 15 Pf. — Post-Belegkarte Nr. 7889

Nr. 136.

Magdeburg, Sonnabend, den 14. Juni 1902.

13. Jahrgang.

## Ferien? Nein!

Der Reichstag ist vor einigen Tagen in die Ferien gegangen. Der Landtag wird ihm in einigen Tagen folgen. Und auch die leitenden Persönlichkeiten, die Minister und Staatssekretäre, werden ihre Ferienreisen antreten, so daß man annehmen könnte, das politische Leben Deutschlands dürfte sich auch den Luxus gestatten, in die Ferien zu gehen.

Aber dem ist nicht so! Es würde schon in gewöhnlichen Zeitschriften verkehrt sein, anzunehmen, daß der Gang der Politik maßgebend von den zufällig in den Ministerstellen befindlichen Persönlichkeiten abhängig wäre, zumal in Deutschland, wo die Minister bis zum Reichstagsantritt keine ausgeprägte Individualität mit eigenem Willen und Willen, sondern noch weniger als verantwortliche Redakteure sind.

Aber besonders gefährlich wäre es, wenn das deutsche Volk in diesem Sommer sich durch die Parlaments- und Ministerferien einlassen und zur Unthätigkeit verführen lassen würde.

Der vor uns liegende Sommer ist der letzte Sommer vor den Reichstagsneuwahlen, und er muß deshalb in der energigsten Weise für die Wahlagitiation ausgenutzt werden.

Zwar hat in diesen Tagen die Regierung, wie es scheint, einen Versuchsballon aufsteigen lassen, indem durch mehrere Blätter die „streitige Frage“ aufgeworfen wird, daß die Legislaturperiode nicht mit dem Tage vor den Hauptwahlen, sondern erst mit dem Tage vor der Einberufung des Reichstages zu Ende geht. Einberufen ist dieser Reichstag am 6. Dezember 1898 worden. Die Legislaturperiode würde nach dieser Auffassung erst mit dem 5. Dezember 1903 zu Ende gehen. Für die Verabschiedung des Zolltarifs wären damit Monate gewonnen, und darin liege die praktische Seite der Frage.

Man merkt die Absicht! Die Regierung und die an dem Zustandekommen des Zolltarifs interessierten regierungsfreundlichen Parteigruppen sehen, daß sie bis zum Juni nächsten Jahres die Zolltarifvorlage nicht mehr unter Dach und Fach bringen. So möchten sie die Galgenfrist noch um einige Monate verlängern. Aber dieser schöne Streich wird, so schlaue er ausgedacht ist, nicht gelingen. Er steht direkt mit der Verfassung im Widerspruch, die Regierung würde sich also eines Verfassungsbruches schuldig machen. Wir glauben nicht, daß Herr Bülow, der Feind innerer Krisen, es darauf ankommen läßt.

Jedenfalls wäre es straflicher Leichtsin, wenn man im Hinblick darauf die agitatorische Ausnutzung des vor uns liegenden Sommers unterlassen würde. Der Sommer ist besonders die Zeit der Landagitiation. Im Sommer sind Wege und Stege frei, mit Leichtigkeit können Sonntags die Genossen bis in die entferntesten Ecken der Wahlkreise schwärmen und dort Flugblätter, Broschüren und Kalender verteilen. Im Sommer sitzt auch Sonntags-Nachmittags der Bauer, der keine „Ausflüge“ kennt wie der Großstädter, in der Schenke und spielt seinen Stat oder unterhält sich mit den Nachbarn über das Wetter und die Ernteausichten und — die Politik. Da mögen denn die Genossen nicht veräumen, in die Dorfschenken hineinzugehen und dort in schlichter, unaufdringlicher Weise ein Gespräch mit den Bauern und Landarbeitern anzuknüpfen.

Aber nicht nur die Landagitiation muß in den nächsten Monaten energisch betrieben werden. Auch die sonstige Parteitagitation muß von jetzt ab lebhafter, intensiver werden. Wir stehen im letzten Jahre vor den Reichstagswahlen. In diesen letzten Monaten treten erhöhte Anforderungen an die Genossen heran; Anforderungen materieller und moralischer Natur. In materielle Verhältnisse müssen die Genossen bestrebt sein, einen Wahlfonds zu gründen, wo er noch nicht existiert; dort aber, wo er schon vorhanden ist, muß für seine Auffüllung gesorgt werden.

Die Anforderungen, die in moralischer Hinsicht der näher rückende Wahlkampf an uns stellt, bestehen besonders in der Aufselegung der Pflicht, alle trennenden Momente sachlicher und persönlicher Art, die hier und da im Laufe der Jahre zwischen den Genossen entstanden sind, beiseite zu schieben und die großen einigenden Gesichtspunkte in den Vordergrund zu rücken.

Es ist bedauerlich, wenn Parteiorgane sich gegenseitig den Luxus gestatten, sich aus nichtigen Ursachen gegenseitig zu coarrieren und zu schulmeißeln. Meistens steckt hinter derartigen gegenseitigen Angriffen viel mehr persönliche Feindseligkeit der Schreiber als sachliche Gegensätzlichkeit.

Es ist taktisch falsch, wenn jetzt wieder künstlich theoretische Streitfragen aufgeworfen werden und wenn die Parteiblätter Zeit und Arbeit auf theoretische Haarspaltereien oder auf die Wichtigkeit oder Unrichtigkeit verschiedener theoretischer Ausdrucksmethoden verwenden. Theoretische Gegenätze haben wir in den letzten Jahren genug, bis zum Ueberdruß sogar, erörtert. Nunmehr haben die streitlustigen Theoretiker sich aus der vordersten Front hinweg zu begeben. Die Massen, die wir beim Wahlkampf brauchen, und die von den theoretischen Streitigkeiten herzlich wenig wissen wollen, verlangen, einbezogen zu werden für den

Kampf. Es ist in den fünf Jahren seit der letzten Wahl sehr viel junges Blut herangewachsen, das zum ersten Male mitwählt, und das für die Wahlschlacht vorbereitet werden muß.

Das erreicht man aber nicht durch die von persönlichen Eigenschaften oft geradezu starrenden theoretischen Streitigkeiten, sondern durch die praktische Organisations- und Agitationsarbeit.

Aber noch eine Anforderung moralischer Art stellen die bevorstehenden Wahlkämpfe an die Parteigenossen, und zwar nicht an die paar Theoretiker, sondern an die Führer der Massen in den einzelnen Orten. Es ist bei der im Wesen der Arbeiterschaft und im Wesen der Sozialdemokratie liegenden Neigung zur Kritik nicht immer zu umgehen, daß Mißverständnisse und Streitigkeiten unter den Genossen ausbrechen. Diese kleinen, für die Masse der Arbeiterschaft und für das Wesen der Sozialdemokratie gleich gegenstandslosen Streitereien müssen angesichts der Wichtigkeit der Wahlagitiation verschwinden. Jeder möge einlenken, die Sozialdemokratie ist keine Personensache, es muß nicht immer jeder seinen Kopf durchsetzen wollen. Gebieterische Pflicht ist, daß während der Wahlvorbereitung und während des Wahlkampfes die Streitigt begraben wird. Wer sie später wieder ausgraben will, möge es thun.

Das sind einige der Ferienarbeiten, die die Massenbewußte Arbeiterschaft zu erledigen hat, während die Reichstagsboten und die Regierungsmänner sich von ihren Strapazen erholen.

Der Arbeiter hat in seinem Berufe keine Ferien; er will aber auch in seiner politischen Betätigung keine Ferien haben.

**Vermehrte Agitation — das sei unser Ferienprogramm!**

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 13. Juni 1902.

### Aus dem preussischen Landtage.

**Leg. Abt. 2. — Unfallversicherung für Gefangene. — Bau- polizeiliches. — Petitionen.**

H. Berlin, 12. Juni. Das Abgeordnetehaus nahm am Dienstag zunächst die Leg. Abt. 2 in dritter Lesung an. Die zweite Lesung des Unfallfürsorge-Gesetzes für Gefangene, die dann folgte, hielt nicht lange auf. Der Gesetzesentwurf wurde in der ursprünglichen Fassung der Regierungsvorlage und nicht nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Der Unterschied zwischen diesen beiden Fassungen besteht darin, daß die Regierungsvorlage auch den Ortsarmenverbänden die Unfallfürsorge auferlegte, während der Kommissionsantrag dahin ging, daß der Staat hier für diese Verbände eintrat.

Sodann wurde die Besprechung der Petitionen über die Baupolizeiordeung für die Vororte von Berlin fortgesetzt. Von allen Parteien wurde anerkannt, daß diese Bauordnung abgeändert werden müßte, da die jetzigen Zustände unhaltbar seien. Den kleinen Beamten ist es durch dieselben thatsächlich unmöglich gemacht, in den von der Polizeiordeung betroffenen Vororten billige Wohnungen zu finden. Das Resultat der Debatte über diese Petitionen war die Annahme eines Antrages Vorster, der eine Beschränkung der landhausmäßigen Bebauung und die Beseitigung des Bauwuchses forderte.

Eine Reihe Petitionen, die des allgemeinen Interesses entbehren, wurden gemäß den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Morgen steht das Ausführungsgesetz zum Fleischbeschau-gesetz auf der Tagesordnung. —

### Die Kaninchenvorlage vor den „Herren“.

H. Berlin, 12. Juni. Das preussische Herrenhaus, das am Donnerstag nach längerer Pause wieder zusammentritt, überwies die große Polenvorlage nach einer sehr lebhaften Generaldebatte an eine Kommission. Graf Bülow war mit dem ganzen preussischen Staatsministerium — nur Herr Müller fehlte — erschienen, um das Viertelmilliarden-gesetz mit möglichst feierlicher „Solidarität“ vor dem Hause der Notabeln zu vertreten. Herr v. Rosciolski, in den vergangenen Zeiten der Veröhnungsära als „Admiral“ und Intimus des Kaisers der Führer der Gospolen, eröffnete die Debatte mit einem temperamentvollen, aber in seiner ganzen Stilisierung etwas romantisch gefärbten Angriff auf die Regierung. Er sprach von ministeriellen Synprothesen, erwähnte den Hundertmillionen-Schwindel der — Madame Humbert und klagte, daß ihm sein letztes Traumbild nun auch in nichts zerfallen sei: das Märchen vom preussischen Rechtsstaat.

Hierauf antwortete in längerer Rede der Ministerpräsident Graf Bülow. Er bot in sichtlich guter Laune ein großes Ragout von tönenden Allgemeinheiten und erlesenen Citaten, deren Ursprungsort diesmal etwas entlegener zu sein schien, als es die Regionen Büchmanns sind, dieses be-

liebtesten Geheimrats im Kabinett Bülow. In dröhnenderem Pathos verfiel der Kanzler, als er das Schreckgespenst einer polnischen Revolution und einer Wiedererrichtung des Königreichs Polen an die Wand malte; fast sieht er die preussische Grenze schon bis auf wenige Meilen an Berlin herangerückt. Doch bald nach diesem Ausflug in Düstere kam der angeborene Optimismus des Grafen energisch zum Durchbruch; es wird keine Revolution kommen, weil Bülow die Anfielungs-kommission hübsch regsam beaufsichtigen wird, und einst werden alle Polen die loyalsten Preußen von der Welt sein!

Nach dem Ministerpräsidenten sprach eine ganze Serie von Rednern aus dem Hause für diese Vorlage, mit deren Goldsegen das Polentum ausgekauft werden soll. Da war Herr Witting, der Oberbürgermeister von Posen mit dem rein deutschen Namen, der mit viel Loyalität und Gehorsamkeit nachzuweisen sich mühte, daß die polnische Bewegung längst aus einer aristokratisch-kerikalen eine radikal-demokratische geworden ist, der es sich aber doch nicht vorbeissen konnte, Bülow's Kaninchen-Phantasien etwas zu ironisieren.

Der Kanzler hörte es, lächelte und — schwieg. Dagegen gab er auf den Wunsch des Grafen Hoensbroech, der entgegen der Fraktionspolitik des ihm nahestehenden Centrums die Vorlage rechtfertigte, bereitwilligst die Erklärung ab, daß es nicht auf eine „Protestantisierung“ des Ostens abgesehen sei. Für das Antipolengesetz sprachen noch Fürst Sayfeldt, Ernst Günther v. Schleswig-Holstein, der Bruder der Kaiserin, Oberbürgermeister Delbrück-Danzig und Fürst Herbert Bismarck. Herr v. Rosciolski fand einzig in dem katholischen Grafen Droste-Bischoff einen Gefinnungsgenossen.

Am Sonnabend stehen kleinere Sachen auf der Tagesordnung. —

### Zaures über das neue Ministerium.

In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer wurde die Besprechung über die Politik der neuen Regierung begonnen. Nachdem ein Vertreter der Radikalsozialisten gesprochen hat, ergreift der Führer der Sozialisten, Zaures, das Wort. Er erklärt, daß seine Partei bereit ist, die Regierung und ihre Mehrheit in der Politik der Aktion und Reformen zu unterstützen. Wir verfolgen damit, sagt er weiter, zugleich die höheren Ziele, welche die Organisation des Proletariats sich gesteckt hat. Die ökonomische Emanzipation des Proletariats verlangt eine Reihe vorher durchzuführender Reformen, welche dem Arbeiter Freiheit und Aufklärung geben und ihn zur Umwandlung der Gesellschaft und des Eigentums fähig machen. Aus diesem Grunde unterstütze ich als Demokrat und Sozialist jede Reform. Das Programm der gegenwärtigen Regierung ist in dieser Hinsicht nahezu genügend. Es hat nur den einen Fehler, nicht sofort greifbare Lösungen darzubieten. Die erste Frage ist das Gleichgewicht der Finanzen. Schon Mirabeau sagte, daß das Defizit die Schackammer der Reaktion sei. Wir hoffen, daß die Regierung das Gleichgewicht der Finanzen ohne Steuererhöhung durch Ersparnisse herstellt und daß der Reform der Einkommensteuer dabei nicht vorgegriffen wird. Der Marineminister Pelletan ruft: Sehr richtig! (Weißl. links.) Zaures: Ich danke dem Minister der Marine für diese Unterbrechung und freue mich des Einverständnisses zwischen ihm und dem Finanzminister, denn in der Armee und in der Marine sind große Ersparnisse möglich. Der Finanzminister Rouvier ruft: Ich mache mich stark für den Marineminister, wie dieser sich stark gemacht hat für mich!

Zaures weist in dem weiteren Verlauf seiner Rede auf die Unvollständigkeiten der Regierungserklärung hin, betreffend die Einkommensteuer, die Trennung von Staat und Kirche und die Arbeiterchutzesgesetzgebung. Wer weiß, ob nicht alle übrigen Völker warten, daß Frankreich das Wort des gefunden Menschenverstandes ausspricht? Die Stunde ist gekommen, die alte Zweideutigkeit und Heuchelei aufzugeben. Die alte Formel Gambettas, man müsse immer an eine gewisse Frage denken, ohne von ihr zu sprechen, hat einen unheilvollen Keim... (Großer Lärm und stürmische Unterbrechung in der Mitte und auf der rechten Seite des Hauses, die sich während der folgenden Ausführungen des Redners wiederholen.) Zaures sagt weiter: Man muß sich entscheiden für die Politik des Friedens oder des Krieges. Ich und meine Freunde sind für den Frieden, in dem allein die Gerechtigkeit gedeiht, und es wäre ein Fehler der übrigen Parteien, den Sozialisten allein den Ruhm des Mutes und der Ehrlichkeit zu überlassen.

Präsident Bourgeois erucht den Redner, nicht die Vaterlandsliebe seiner Kollegen zu verletzen. Zaures fährt fort, er betrachte Abriistung als das beste Mittel, um Reformen auf sozialem Gebiet sicher zu stellen. (Weißl. auf der ganzen Linken.)

Sembat tadelt die Regierung, weil sie nicht die Trennung von Kirche und Staat fordere. Er verlangt Aufhebung des Kultusbudgets und der Botchaft beim Vatikan und er-

untern daran, daß Koubier sich früher gegen die Einkommensteuer ausgesprochen habe.

Dasies bekämpft die Anstalten Saures' über die Abriistung und meint, der Krieg sei näher, als man glaube. (Zweiherruse.)

Ministerpräsident Combes erklärt, das Band habe sich bei den Wahlen für die von dem Ministerium Waldeck-Rousseau befolgte Politik ausgesprochen. Das jetzige Kabinett fordere die Kammer auf, diese Politik mit ihm fortzusetzen, bis der Feind daniederliege. Die Annahme des Nationalismus sei durch das Ergebnis der Wahlen nicht unterdrückt worden, es gebe daher keinen Frieden mit ihm. Die Beteiligung eines Teiles der Geistlichkeit an den Wahlen habe diesen eine gewisse Schärfe verliehen. „Daß General Andree,“ fährt Combes fort, „Mitglied des neuen Kabinetts ist, beweist, daß wir das Heer vor Intriguen und Günstlingswirtschaft bewahren wollen. Wenn eine Mehrheit für Reformen vorhanden ist, so werden wir ihr keinen Widerstand entgegenzusetzen. Die Mehrheit ist aus den Wahlen gestärkt hervorgegangen, sie kennt unser Programm und wird uns sagen, ob wir ihr Vertrauen besitzen. (Lebhafter, anhaltender Beifall links.)

Die Kammer nahm schließlich eine von den Gruppen der Linken vereinbarte Tagesordnung, in welcher der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, in der Ueberzeugung, daß dieselbe eine kräftige Politik der Verweltlichung des Schulwesens und der sozialen Solidarität verfolgen werde, mit 329 gegen 124 Stimmen an. Die meisten gemäßigten Republikaner enthielten sich der Abstimmung.

Die vier sozialistischen Abgeordneten von Bougues-du-Rhône (Marseille und Aix), darunter drei frühere Mitglieder der jauresistischen Fraktion und ein als Guesdist neugewählter Abgeordneter, G. Bacon, haben brieflich die Einigung der beiden sozialistischen Kammerfraktionen auf dem Wege eines „Verständigungs-Komitees“ beantragt. Die Jauresisten antworteten, „mit Vergnügen ein solches Komitee zustande kommen zu sehen“. Die Antwort der blanquistisch-guesdistischen Fraktion ist noch nicht bekannt.

Millerand hat sich von der jauresistischen Fraktion als Mitglied aufnehmen lassen. Er machte dabei eine eigne Prinzipien-Erklärung: Er kehre mit seinen früheren Ueberzeugungen zurück, wonach alle legalen Aktionsmittel in den Dienst der sozialistischen Ideen zu stellen seien, „in erster Linie“ aber „die Beteiligung unserer Partei an der Regierung“, während die „gewalttätigen Methoden, einschließlich des Generalstreiks“, zu verwerfen seien.

### Die Entwaffnung der Buren

geht schnell und ohne besondere Zwischenfälle vor sich. Nach General Kitcheners Meldung haben bereits 7000 Buren die Waffen gestreckt; unter ihnen befanden sich etwa 500 Kapitulanten. Wenn man den Nachrichten der englischen Korrespondenten glauben dürfte, so müßte man annehmen, daß die Buren eine geradezu ungläubliche Schwärmerei für England an den Tag legen und man fragt sich verwundert: warum diese selben Buren denn den Krieg so lange fortsetzten. Da heißt es u. a., daß die Buren die Engländer als Brüder begrüßt hätten, daß sie stolz seien, nunmehr dem größten Weltreich anzugehören, ferner sollen Hochrufe auf den König ausgebracht und das bekannte englische Lied „God save the King“ von den Buren angestimmt worden sein. Dagegen seien die Buren sehr schlecht zu sprechen auf ihre Landsleute, die vor dem Friedensschluß die Waffen gestreckt.

Für die Witwen und Waisen der im Felde gebliebenen Burenkrieger wollen die Engländer nichts thun. Auf eine Anfrage von Martham, ob die englische Regierung den Witwen der im Felde gebliebenen englischen und der Transvaal-Krieger Pension zahlen werde, antwortete der Kolonialminister Chamberlain, daß vorgejort wäre, daß die Witwen der englischen Soldaten ihre ihnen zustehende Pension erhalten würden, daß andere Pensionen aber nicht gezahlt würden.

## Deutschland.

**Berlin, 12. Juni.** Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung allerlei interessante Fragen erledigt: er hat den Diäten für die Mitglieder der Zolltarif-Kommission zugestimmt und den Toleranzantrag den zuständigen Ausschüssen überwiesen und er beschloß ferner, den Gesetzesentwurf wegen Aufhebung des Diktaturparagrafen dem Kaiser zur Vollziehung vorzulegen.

— Auf eine an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete Eingabe um Wiedereinführung der Sonntagsfahrkarten nach größeren Städten hat der Minister, wie aus Breslau gemeldet wird, geantwortet, daß derartige Fahrkarten grundsätzlich nicht mehr ausgeben werden.

— Der Minister für Handel und Gewerbe hat die Regierungspräsidenten angewiesen, für die bevorstehende Abänderung der Bekanntmachung vom 8. Juli 1893 über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in den zur Anfertigung von Cigarren bestimmten Anlagen, deren Gültigkeit am 1. Mai nächsten Jahres erlischt, unter Zugziehung der Gewerbeaufsichtsbeamten zu prüfen, ob etwa noch weitere Beschränkungen der Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Betrieben der erwähnten Art oder sonstige Abänderungen der Bekanntmachung vom 8. Juli 1893 angezeigt erscheinen. Insbesondere ist zu erwägen, ob der Zeitraum für jeden Arbeiter auf zehn Kubikmeter zu erhöhen ist.

— Ueber den Umfang der weiblichen Wanderarbeit auf Ziegeleien sollen demnächst Erhebungen angeestellt werden. Im Regierungsbezirk Potsdam ist der Gewerbeinspektor vom Regierungspräsidenten beauftragt worden, die erforderlichen Ermittlungen einzuleiten.

— **Die Zolltarif-Kommission** hat am Donnerstag beschlossen, erst nach Beendigung der ersten Lesung des Tarifentwurfs Ferien eintreten zu lassen, deren Länge dann erst bestimmt werden soll. Bis dahin bleiben die Sonntage frei und tritt in jeder zweiten Woche eine Pause von Freitag mittag 12 Uhr bis Dienstag vormittag 9 Uhr ein. Die tägliche Sitzungszeit wird auf 9 bis 2 Uhr festgesetzt. Ueber den Zeitpunkt, wann die erste Lesung des Zolltarifs voraussichtlich beendet sein wird, gingen die Ansichten auseinander. Abg. Speck erinnerte daran, daß der französische Zolltarif zwei Jahre zur Beratung gestanden habe. Reichstagspräsident Graf Vallasstrem, der während der Sitzung erschien, schlug mit Zustimmung der Regierung vor, daß jedes Mitglied pro Sitzungstag 15 Mark Vorschuß erhalten solle. Der Rest der ganzen Pauschale solle erst am Schluß der Session verteilt werden. Da andere Wünsche aus der Kommission nicht geäußert wurden, gelangte der Vorschlag des Grafen Vallasstrem zur Annahme.

— **Das übliche Dementi.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die Presse beschäftigt sich mit Gerüchten über die angeblich bevorstehende Abzweigung der Wasserbauverwaltung vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten und ihre Vereinigung mit dem Ministerium der Landwirtschaft. Diese Gerüchte haben nur insoweit eine tatsächliche Unterlage, als seit geraumer Zeit Verhandlungen über die Zusammenfassung der verschiedenen Zweige der Wasserbauverwaltung in eine Centralstelle schweben. Das Ergebnis dieser Erwägungen läßt sich noch nicht absehen. Der Gedanke, die Wasserbauverwaltung dem landwirtschaftlichen Ministerium zu unterstellen, hat aber dabei nicht im Vordergrund gestanden.“ — Das Dementi bestätigt also, daß in der That die ungläubliche Verquickung der Wasserbauverwaltung mit der Landwirtschaft geplant wird.

— **Von polnischer Frechheit und samaritanischer Annahme** und nicht nur vom polnischen Uebermut soll, so behauptet die „Danziger Ztg.“, der Kaiser in Marienburg gesprochen haben. Der „Dziennik“ meint hierzu, in den Worten „samaritanische Annahme“ wäre die Spitze nicht nur gegen die Polen allein, sondern überhaupt gegen die Slaven gerichtet. Augenscheinlich habe jedoch mit Rücksicht auf Rußland und die Russen, welche doch zu den Samaritanen zählten, Graf Billow den Wortlaut der Rede in dem amtlichen Telegramm etwas retouchiert. — Der polnische Adel hat beschlossen, daß diejenigen polnischen Adeligen, welche Würden und Ämter bekleiden, bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers in Posen sich einfinden sollen, der gesamte übrige Teil des polnischen Adels aber während der Kaiserfeste der Provinzhauptstadt fernbleiben möge.

— **Eine Aufforderung zum Ungehorsam** gegen den § 8 des preussischen Vereinsgesetzes richtete der Reichstagsabgeordnete Stadthagen in einer öffentlichen sozialdemokratischen Frauenversammlung an die Teilnehmerinnen. Der Redner behauptete in einem Referate über das Thema: „Was wollen die Frauen von der Polizei?“, daß das geltende Vereinsgesetz zu Unrecht bestehe und der Verfassung, die jedem Preußen, also auch den Frauen, die Vereinsfreiheit garantiere, widerspreche. Das Oberverwaltungsgericht habe sich in dieser Frage wiederholt als unzuständig erklärt, es müsse also eine Entscheidung des Reichsgerichts veranlaßt werden. Da die Aufforderung zum Ungehorsam gegen geltende Gesetze Strafverfolgung nach sich ziehe und in letzter Instanz vom Reichsgericht entschieden werden müsse, fordere er absichtlich zum Ungehorsam gegen den § 8 des Vereinsgesetzes auf, um eine Entscheidung des Reichsgerichts über die Rechtsgültigkeit des Vereinsgesetzes zu provozieren.

## Italien.

**Die Kommunal- und Provinzialwahlen.** Zur Zeit finden in Italien die Wahlen zu den Kommunal- und Provinzialvertretungen statt; teilweise sind die Wahlen am vergangenen Sonntag vorgenommen worden, teilweise finden sie in den nächsten Wochen statt. In Neapel haben die Provinzialwahlen einen vollständigen Sieg der Kamorra gebracht. Von den alten Kamorristen sind allein 30 wiedergewählt; unter den 27 Neugewählten befinden sich viele Parteifreunde von ihnen. Die Sozialisten sind fast vollständig unterlegen; nur in Vicaria siegte der sozialistische Kandidat Dr. Leone, während der Sozialist Labriola, der in verschiedenen Vororten von Neapel aufgestellt war, den Reaktionsären unterlegen ist. Infolge dieses bedauerlichen Resultats, welches zeigt, daß die Kamorra noch immer eine ungeheure Macht ausübt, sieht sich der gewählte Leone veranlaßt, zunächst seine Wähler zu befragen, ob er sein Mandat ausüben solle und der sozialistische Deputierte für Neapel Ciocotti hat ebenfalls sein Mandat niedergelegt.

In Catania dagegen hat der sozialistische Kandidat mit einer Mehrheit von 590 Stimmen über seinen reaktionären Gegner siegt. — In Turin erhielten die einzelnen Parteien folgende Stimmengahlen: die Liste der moderierten Merkitalen vereinigte auf sich 6950 Stimmen; die Liste der reinen Moderierten erhielt 4500, die Sozialisten 4570 und die reinen Merkitalen 2600. Den moderierten Merkitalen fallen demnach 18 Sitze zu, die 27 übrigen Sitze verteilen sich im Verhältnis zu den auf ihre Listen entfallenen Stimmen auf die sozialistischen und moderierten Kandidaten; die reinen Merkitalen sind ausgeschlossen.

## Großbritannien.

**Chamberlain über den Frieden.** Chamberlain führte auf einem Bankett der Kolonialbeamten den Vorsitz und hielt eine Rede, in der er ausführte, es sei für beide Teile ein ehrenvoller Friede zustande gekommen. England habe alles erlangt, wofür es gekämpft habe. Es sei ein großartiger Gegner in allem gemeinen, was persönliche und private Verhältnisse angehe, aber nicht in der wesentlichen Bedeutung und That nieder, was die schließliche Lösung der südafrikanischen Frage betrafen würde. Die Zeit, wie die Buren die Bedingungen annehmen, sei ein gutes Verzeichen für die Zukunft. — England habe viel zur Befriedigung des Reiches getan.

General Buller, der sein Kommando über die Truppen in Natal niedergelegt hat, wird demnächst den militärischen Oberbefehl über ganz Südafrika übernehmen.

## Rußland.

**Ein Märtyrer der Unterdrückten.** Der „Regierungsbote“ meldet: Der Prozeß gegen Sirich Letuch (auch Letert), der den Anschlag auf den Gouverneur von Wilna, Generalleutnant v. Wasi, ausgeübt hat, ist am 28. Mai vor dem Militärbezirksgericht zur Verhandlung gelangt; der Angeklagte wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Ein Kassationsgesuch des Angeklagten ist am 3. Juni verworfen und das Urteil am 10. Juni vollstreckt worden.

Der Hingerichtete ist in die Geschichte des geknechteten russischen Volkes, die ebenso eine Geschichte furchtbarer Leiden wie eine Geschichte des todesmutigen Heroismus ist, für immer eingezeichnet.

**Neue politische Nachrichten.** Der Zustand des Königs von Sachsen ist sehr bedenklich. — Die Brüsseler Wäcker melden, wird der Sozialistenführer Vandervelde sich im September mit seiner Gemahlin nach Amerika einschiffen, um in verschiedenen amerikanischen Hauptstädten Vorträge zu halten. — Das Zivilgericht sprach gestern das Urteil im Prozesse der Witwe des Obersten Henry gegen Keinach und das Journal „Le Siecle“. Die Witwe Henry hatte 200 000 Frank Schadenersatz nebst Zinsen verlangt. Das Gericht verurteilte Keinach und „Le Siecle“ zur Zahlung von je 500 Frank an die Witwe Henry und deren Sohn. — Das beratende Komitee der Tammany-Halle erklärt in einer Bekanntmachung, Grover habe aufgehört, Leiter der Gesellschaft zu sein und werde es nie wieder werden.

## Der Bergarbeiterstreik in Amerika.

Pennsylvanien besitzt zwei große von einander ganz verschiedene Kohlenlager, in dem einen wird die Anthracitkohle, in dem anderen die gewöhnliche weiche Kohle gegraben. Der gegenwärtige Streik erstreckt sich auf die Anthracit-Kohlenlager. Gemäß den Beschlüssen des Bergarbeiterverbandes sind 150 000 Mann in den Streik eingetreten; den an den Pumpen Arbeitenden ist es gestattet, weiter zu arbeiten, denn es liege, so heißt es in dem Beschluß des Bundes, ebenso sehr im Interesse der Arbeiter als der Unternehmer, daß die Bergwerke nicht durch das eindringende Wasser auf Jahre hinaus zerstört werden.

Die Ursache des jetzigen Streiks ist in erster Linie der Wortbruch der Unternehmer, welche ihre Versprechungen vom Jahre 1900 nicht gehalten haben. Bei dem Friedensschluß von 1900 hatten die Unternehmer eine Erhöhung der Löhne, die in den letzten Jahren ständig herabgegangen waren, in baldige Aussicht gestellt. Der damals geschlossene Vertrag ist aber niemals zur Ausführung gelangt. Die Lage der Bergleute von Pennsylvanien ist eine ungemein schlechte; seit den letzten zehn Jahren sind die Löhne ständig herabgedrückt worden; trotzdem die Preise der Kohle um 30 Prozent gestiegen sind. Das Trucksystem wird trotz aller gesetzlichen Verbote aufrecht erhalten; Werkzeuge, Pulver und Lebensmittel müssen die Arbeiter in den Warenhäusern der Kompanien kaufen und zwar teurer als anderswo. Günstig ist den Unternehmern der Umstand, daß in dem Bergarbeiterverband die zwei Klassen von Kohlengräbern, die in den Gruben nebeneinander arbeiten, zusammen organisiert sind. In den Bergwerken herrscht nämlich das Zwischenunternehmenssystem; man unterscheidet die Bergarbeiter „Bosse“ und die gewöhnlichen Arbeiter. Die ersteren nehmen einen bestimmten Komplex in eigene Regie und bezahlen ihre Arbeiter. Sie selbst verdienen in wenigen Stunden ihre 3—4 Dollar (12—16 Mark), während der gewöhnliche Arbeiter auf höchstens 6—7 Mark kommt. Dadurch entstehen Interessengegensätze innerhalb der Arbeiter selbst, die noch verschärft werden durch die Massenstreitigkeiten. Die Bosse sind nämlich Amerikaner oder doch von angelsächsischer Rasse, während die andern meist Slaven und Magyaren sind. Ist der gewöhnliche Arbeiter zwei Jahre in einem Bergwerke beschäftigt, so steht ihm von Gesetzes wegen das Recht auf ein Zeugnis als Bergmann zu und er kann dann einige Fülße zur Bearbeitung zugewiesen erhalten. Vor Ablauf dieser Frist sucht man aber gewöhnlich diese Leute hinauszudrängen. Auf diesen Gegenstand zählen die Unternehmer und deshalb haben sie alle Forderungen zurückgewiesen und haben sich auch nicht bereit erklärt, die Sache einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Die Forderungen der Bergleute sind diesmal präziser gestellt. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 10 Prozent, ferner verlangen sie, daß eine Tonne Kohlen 2240 Pfund berechnet werde. So wird die Tonne Kohle im Verkauf berechnet, währenddem die Bergleute 2700 Pfund auf die Tonne liefern sollen; einer der übrigen soll beim Abwiegen zur Kontrolle hinzugezogen werden. Schließlich fordern sie die Einführung der achtstündigen Schicht inkl. Ein- und Ausfahrt.

Die Unternehmer, die zugleich zum großen Teil auch die Besitzer der großen amerikanischen Eisenbahnen sind, könnten die Forderungen der Arbeiter mit Leichtigkeit bewilligen, zumal sie auf ihre Kohle Monopolpreise verlangen können; sie thun es aber nicht, weil sie den Wunsch hegen, die Organisation der Bergleute möglichst zu vernichten.

Neueren Nachrichten zufolge haben sich dem Streik auch die Bergleute von Ost-Virginia angeschlossen; auch eine Anzahl Eisenbahner unterstützen die Bergleute, indem sie die Arbeit niedergelegt haben. Mitchell, der Präsident der Bergarbeiter-Vereinigung, erklärt, daß die Bergleute den Streit noch für etliche Wochen aushalten würden, ohne Hilfe von außen in Anspruch nehmen zu brauchen. — ac.

## Gewerkschaftsbewegung.

**Maurer, Zimmerer, Banarbeiter.** In Hamburg, Altona, Wandsbeck, Harburg, Wilhelmshurg und Neuen wird der Lohnkampf mit aller Schärfe fortgeführt. Zugug ist fernzuhalten.

**Metallarbeiter.** Wegen ihrer Mitgliedschaft im Metallarbeiter-Verband sollen die Arbeiter der Firma

## Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1901

Von Paul Umbreit.

V.

### Kartelle fremder Gewerkschaften.

Endlich giebt die Statistik auch Auskunft über die an Kartellen bestehenden Kartellverbände fremder Gewerkschaftsgruppen der Hirsch-Dunderschen und der christlichen Richtung. In beider Hinsicht sind die Ergebnisse sehr interessant; sie beweisen, daß auch in diesen abseits stehenden Gewerkschaftsgruppen ein Zusammenwirken verwandter Gewerkschaften viel häufiger vorhanden ist, als bisher bekannt war.

Nach unseren Ermittlungen bestehen Ortsverbände deutscher Gewerkschaften an 164 von 316 Kartellorten. Die Zahl der in ihnen vertretenen Ortsvereine wird indes nur für 137 Ortsverbände auf 457 angegeben; sie verteilt sich demnach, daß an 47 Orten nur ein einziger Ortsverein, an 18 Orten je 2, an 16 Orten je 3, an 18 Orten je 4, an 16 Orten je 5, an 9 Orten je 6, an 4 Orten je 7, an 2 Orten je 8, an einem Orte 10, an 3 Orten je 11, und an je einem Orte 15 und 18 Ortsvereine bestehen. Rechtschreibbureaus werden für 6 Orte angegeben, während von Arbeiter-Sekretariaten nur ein einziges, in Düsseldorf, vorhanden ist.

Weniger verbreitet sind die christlichen Gewerkschaftskartelle, die für 20 Orte angegeben werden, wovon in 27 Kartellorten katholische Volksbureaus und in 10 Kartellorten katholische Rechtschreibbureaus bestehen. Die Zahl der in den Kartellen vertretenen christlichen Gewerkschaften wurde indes nur für 20 Kartelle bekannt und beträgt dort 95. Hieron weisen 2 Orte je 2, 4 Orte je 3, 5 Orte je 4, 4 Orte je 5, 3 Orte je 6 und 3 Orte je 7 kartellierte christliche Gewerkschaften auf.

Können diese Ermittlungen auf Vollständigkeit auch keinen Anspruch erheben, so erachten wir es doch dringend im Interesse der Gewerkschaften geboten, daß die Kartelle diesen fremden Gewerkschaftsgruppen mehr als bisher ihr Augenmerk zuwenden, zumal ein Zusammenwirken mit denselben bei Fragen, die die gesamten Arbeiterinteressen berühren, nicht ausgeschlossen ist, häufiger aber Konflikte mit denselben vorkommen dürften, bei denen die Kenntnis der Verhältnisse der Sondergruppen von Nutzen ist. Auch muß die Wirksamkeit fremder Kartelle am gleichen Ort für unsere Gesamtvertretungen ein Ansporn sein, in der Agitation nicht nachzulassen und die reinen Arbeiterinteressen unserer Verbände gegenüber den Sonderzwecken der freimütigen und religiösen Berufsvereine in der richtigen Weise zur Geltung zu bringen.

Wir hoffen, daß die Statistik, die auch für künftige Jahre weitergeführt werden soll, in Zukunft noch vollständiger und einheitlicher sein möge. Wie die Statistik der deutschen Gewerkschaftsverbände sich, dank der allgemeinen Thätigkeit der beteiligten Organe, die allgemeine Anerkennung erlangen hat, so mögen auch die Gewerkschaftskartelle das Ihrige thun, um ein ebenso vollständiges wie zuverlässiges Bild des örtlichen Zusammenwirkens der deutschen Gewerkschaften zu geben, das ein Bild rastloser Arbeit und gemeinnützigen Wirkens ist. Manches bleibt zwar zu wünschen übrig, aber wie Vieles könnte auch mehr geleistet, wie viele Kräfte freudiger dem Interesse der Gesamtheit dienlich gemacht werden, wenn nicht die Behörden in Gemeinden und Staat dem Wirken der Arbeiterorganisationen feindselig gegenüberstünden, sondern diese Gewerkschaften in ihrer gemeinnützigen Thätigkeit unterstützten. Während in Frankreich die Kommunen den Gewerkschaften Lokale zu Versammlungs- und Arbeitsvermittlungszwecken zur Verfügung stellen und deren Arbeitsbüros subventionieren, leiden unsere deutschen Gewerkschaften unter der Lokalabtreiberlei durch ebensolche Behörden. Und wo hätten wir im Deutschen Reich Gemeindebehörden, die den Gewerkschaften Dotationen zur Erhöhung ihrer Arbeitslosenunterstützungen gewähren, wie dies in Belgien geschieht? Aus eigener Kraft und im Kampfe gegen übermächtige Einflüsse müssen unsere Gewerkschaften ihre Einrichtungen schaffen und von den Schöpfungen der Kartelle läßt sich mehr als von irgend welchen Institutionen sagen, daß sie im Kampfe geboren sind.

Die Gewerkschaftskartelle werden auch in Zukunft notwendige und nützliche Glieder der Gewerkschaftsbewegung sein.

Sie werden sich um so kraftvoller entwickeln, je mehr sie sich dem Charakter dieser Bewegung anpassen und im Einverständnis mit den Zentralorganisationen ihre Aufgaben zu erfüllen suchen. Erst im gemeinsamen und einheitlichen Wirken aller einzelnen Organe offenbart sich die Kraft der Gewerkschaftsbewegung, und daß diese schon gegenwärtig eine achtunggebietende Stärke erreicht hat, das ist zum nicht geringsten Teile der gegenseitigen Förderung der Gewerkschaften in den Kartellen zu danken. —

## An die Ortskrankenkassen

im Bezirke der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Die 1. ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Ortskrankenkassen im Bezirke der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt findet am

**Sonntag, den 29. Juni 1902, vormittags 10 Uhr**  
in Osburgs „Bellevue“ in Halle a. S., Lindenstr. 78  
statt mit folgender

### Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Vorstandes und Wahl einer Kasse zur Prüfung der Jahresrechnung.
2. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt und die Krankenkassen im Bezirke derselben. Referent: Herr Paul Kampffmeyer, Cronberg i. Saunus, Rebatteur der „Krankenkassen-Zeitung“.
3. Die Ergebnisse der Umfrage vom April d. J. Referent: Herr Erich Wendlandt, Magdeburg.
4. Anträge. (Siehe unten.)
5. Wahl des Vorsitzenden und des Vororts.
6. Wahl des Ortes der nächsten Generalversammlung.
7. Verschiedenes.

### Anträge.

1. Der Verband möge den Anschluß an den Zentralverband für die Ortskrankenkassen Deutschlands vollziehen. Allgemeine Ortskrankenkasse in Wittenberg.
2. Der Verbandsvorstand möge bei den gesetzgebenden Körperschaften durch eine Eingabe dahin wirken, daß durch Gesetz festgelegt wird, daß bei Aufnahme von Lehlungen ein ärztliches Gutachten beizubringen ist, ob sich dieselben für den von ihnen gewählten Beruf eignen. Ortskrankenkasse „Gutenberg“ Raumburg.
3. In Anbetracht, daß eine große Zahl Ortskrankenkassen des Bezirkes der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt darauf angewiesen ist, viele ihrer Mitglieder, die einer Specialbehandlung bedürfen, in die königl. Universitätsklinik zu Halle a. S. zu überweisen, jedoch wiederholt Beschwerden über Behandlung und Verpflegung, als auch über Berechnung von Verbandsstoffen und anderen außerordentlichen Unkosten geführt haben, beschließt die Generalversammlung, eine lokale Kommission zu wählen, die alle Beschwerden, welche gegen die königl. Klinik gerichtet sind, entgegenzunehmen und über deren Abstellung mit der Verwaltung der Klinik in Verbindung zu treten hat. Die Kommission ist verpflichtet, der beschwerdeführenden Kasse nach Erledigung des Falles Mitteilung zu machen und über ihre gesamte Thätigkeit der folgenden Generalversammlung Bericht zu erstatten. Gemeinsame Ortskrankenkassen zu Weißenfels.
4. Ist zu empfehlen, die Rezepte einer Prüfung zu unterziehen? Welche Erfahrung ist damit gemacht und welche Kosten entstehen dabei? Anfrage der Ortskrankenkasse 3, Weißenfels.
5. Welche Erfahrung ist mit der fakultativen Fürsorge für Familienangehörige mit Erbtätigkeit gemacht? Anfrage der Ortskrankenkasse 4, Weißenfels.

6. Die Generalversammlung wolle beschließen, alljährlich eine Statistik über die Anzahl der Erkrankungen (Art und Dauer der Krankheiten und Todesfälle) in den einzelnen Bezirken der dem Verbande angehörenden Kassen zu veröffentlichen.

Ortskrankenkasse für verschiedene Berufe, Wetzlarleben.

7. Die Generalversammlung wolle die Lungenheilstättenfrage eingehend behandeln.

Allgemeine Ortskrankenkasse Stendal.

8. Die Generalversammlung wolle darüber verhandeln, ob es für die Kassen vorteilhaft ist, wenn sich dieselben ein eigenes Verbandsstoffs- und Brillenlager halten.

Allgemeine Ortskrankenkasse Stendal.

Es darf erwartet werden, daß die interessante Tagesordnung nicht nur eine zahlreiche Beteiligung der dem Verbande bis jetzt angeschlossenen 75 Ortskrankenkassen sichert, sondern daß auch neben den Behörden, welche wir eingeladen, und zwar den Herrn Regierungs-Präsidenten, den Magistrat von Halle und den Vorstand der Landesversicherungsanstalt, welche aller Wahrscheinlichkeit nach Vertreter entsenden werden, auch eine große Zahl Mitglieder der übrigen, dem Verbande nicht angehörenden Kassen, als Gäste antworfend sein werden.

Wir bemerken dabei, daß die Delegierten auch durch den Vorstand bestimmt werden können, so daß zur Wahl derselben eine Generalversammlung nicht erforderlich ist. Die Gewählten bedürfen einer Legitimation des Vorstandes. Gleichzeitig bitten wir das Resultat der Wahl, die Namen der Gewählten, sowie etwaige Wünsche der Betreffenden bezüglich der Quartiere usw. an uns gelangen zu lassen, damit wir in richtiger Weise disponieren können.

Die Zeitungen unserer Provinz werden um Nachdruck ersucht. Auf allseitige und zweckentsprechende Unterstützung aller Faktoren rechnend, zeichnet

**Der Vorstand des Verbandes der Ortskrankenkassen**  
im Bezirke der  
**Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt**  
Alwin Brandes, Vorsitzender, Knochenhaueruferstr. 27-28, 1.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. Juni 1902.

— **Achtung, Parteigenossen!** Am Dienstag, den 24. Juni cr., finden in Magdeburg und den Vorstädten Bezirksversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins für Magdeburg und Umgegend statt. Die Parteigenossen werden ersucht, diesen Tag lediglich zu dem bejagten Zweck frei zu halten und keinerlei Veranstaltungen an diesem Tage stattfinden zu lassen. —

— **Achtung, Former und Schmiede!** Um die Schäden und Mißstände in ihrem Berufe einer Besprechung zu unterziehen und zur Beseitigung derselben geeignete Schritte zu unternehmen, findet am Sonnabend, den 21. Juni, eine öffentliche Versammlung aller Schmiede und Pesselschmiede am Sonntag, den 22. Juni, eine öffentliche Formerversammlung statt, in welcher letzterer der Kollege Ernst Grenz-Weißig den Vortrag halten wird. Auch für die Schmiedeverammlung soll ein auswärtiger Referent gewonnen werden. Wir ersuchen um allseitige Agitation. —

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

## Die Erbschleicherinnen.

Roman in zwei Bänden von Ernst von Wolzogen.

(57. Fortsetzung.)

Lizzi wartete das Ende ihrer Meinungsäußerung über Fräulein Grönroos gar nicht ab, sondern schlug die Thür dem widerlichen Weibe vor der Nase zu und machte sich hurtig daran, aufzuräumen. Bald erschien auch Frau Köfke mit Holz und Kohlen und stopfte so viel in den kleinen Ofen, als hinein gehen wollte. Dann holte sie Schuereklappen, Besen und Staubtuch und ging Lizzi immerhin flink genug zur Hand. Es dauerte keine zwanzig Minuten, so war das öde unfreundliche Gemach wenigstens aus dem Größten gereinigt und in das wußte Durcheinander herumliegender Kleidungsstücke, Bücher, Malgeräte usw. einige Ordnung gebracht. Das Feuer prasselte lustig, und jetzt schloß Lizzi das Fenster und komplimentierte die geschwähigte Alte hinaus. Ein Weidensträucher, das sie unterwegs gekauft hatte, stellte sie in einem Glase Wasser auf den Sofatisch und dann schaute sie sich befriedigt um, im voraus die freudige Ueberraschung der armen Milka genießend. Aber es dauerte noch geraume Zeit, ehe sie heimkehrte, und Lizzi benutzte die Langweile, um die garstigen Studien, die sie damals nur mit schänen Blicken gestreift hatte, genauer zu beschichtigen. Auf der Staffelei stand ein halb fertiges Bild. Es stellte eine fast bis zu den Hüften entblößte Frauengestalt dar, entsetzlich mager, stocksteif in der Haltung. Das Gesicht, welches unerkennbar, wenn auch hart und schlecht gemalt, Milkas eigene Züge trug, starrte mit unheimlich weit aufgerissenen Augen den Beschauer an, leidendes Gesicht mit grünlichen Nähten und braunen Schatten. Das kleine, feine Mündchen mit viel zu dunkelroten Lippen war ein wenig geöffnet und zwischen den weißen Zähnen kroch eine grün und gelb gefleckte, kleine Schlange hervor, mit roten Augen und schwarzer, gespaltener Zunge. Mit der einen Hand raffte die Gestalt ein schleierartiges, schwarzes Gewand mitten über dem Leibe zusammen und in der anderen

hielt sie zwischen steif ausgepreizten Fingern eine langstengelige weiße Lilie. Der ganze Hintergrund war zinnoberrot verhiemert. Lizzi vermochte das Bild nicht lange zu betrachten. Es überließ sie eiskalt. Wie man nur so etwas Schreckliches malen konnte! Sie ergriff das nächste beste umherliegende Aclam-Bändchen und setzte sich damit in die Soface. Es war Jhsens „Mora“. Sie hatte noch nie ein im wahren Sinne modernes Stück auf der Bühne gesehen, noch auch gelesen. Es war ein Ereignis für sie, in einem ersten Schauspiel der wirklichen Sprache des Lebens zu begegnen. Die Vorstellung schoß ihr durch den Kopf, wie unendlich drollig es sich ausnehmen müßte, diese Mora oder diese simple Frau Linden reden zu hören, wie sie bei Fräulein Orjes reden lernte. Ohne daß sie eigentlich sich dessen recht bewußt war, begann sie schon von der dritten oder vierten Seite an mit halber Stimme laut zu lesen. Sie konnte sich ganz gut als Mora denken.

Sie hatte eben den zweiten Akt begonnen, als Fräulein Grönroos endlich heimkehrte. Lizzi war fast mißbergnügt über die Störung, so sehr fesselte sie das Drama, und sie empfing die Herrin der Wohnung wie einen lästigen Gast. Fräulein Milka blieb, ihren Augen nicht traugend, einige Sekunden in der Thür stehen, ehe sie hereintrat und mit großen Schritten auf Lizzi zuwankte. Es war ihr auf den ersten Blick anzusehen, daß ihr nicht wohl war. Sie stützte sich mit der Hand matt auf den Tisch beim Vorwärtschreiten, und auf ihrem schmalen, welken Gesichtchen wechselte jäh Röte mit kaltem Weiß. Sie atmete schwer von der Anstrengung des Treppensteigens. Und als sie vor Lizzi stand und ihr beide Hände zum Willkommengruß entgegenstreckte, erfaßte sie ein plötzlicher Schwindel, die Kniee brachen unter ihr zusammen und mit einem dumpfen Schmerzenslaut sank sie vor ihr zusammen. Lizzi erschrak nicht wenig und griff ihr rasch unter die Achseln, um sie aufzurichten.

Da stöhnte Milka leise auf: „Mein, lassen Sie mich da liegen. Ich weiß nicht, was mit mir ist. Ich — ich glaube, ich freue mich so sehr, daß Sie da sind. Sie sind ja jetzt wieder zu Hause in Ihrer anständigen Gesellschaft — ich dachte gar nicht an die Möglichkeit, daß Sie je wieder zu

mir kommen könnten. Ich bin gar nicht gewohnt, Damenbesuch zu empfangen — es kümmert sich ja überhaupt kein Mensch um mich — es ist mir ja auch ganz recht so. Aber das ist schön von Ihnen, daß Sie gekommen sind — und gerade heute. Sonst wär's heute schon geschehen.“

„Ja, was denn?“ rief Lizzi, beugte sich liebevoll über sie, nahm ihr das Netzmützchen ab und streichelte ihr wirres, dunkles Haar.

Da drückte Milka ihren Kopf in Lizzis Schoß, ein paar vergebens unterdrückte Schluchztöne wurden laut — und dann konnte sie sich nicht mehr halten. Ihr tiefer Kummer löste sich endlich in Thränen auf.

Lizzi ließ ihr Zeit. Sie that keine Frage und fuhr nur immer fort, sie leise zu streicheln. Endlich hob Milka ihr feuchtes Gesicht empor und versuchte zu lächeln.

„Gräßlich dumm, nicht wahr, daß mir so was passieren muß!“ Es ist sonst gar nicht meine Manier, zu heulen — wahrscheinlich nicht! Achten Sie nicht weiter drauf — ich bin gleich wieder in Ordnung. Wenn Sie nicht gekommen wären, hätte ich es hinuntergewürgt wie so manches vorher — und das da wäre mir nicht passiert.“ Dabei holte sie ihr Taschentuch hervor, wuschte sich die Thränen ab und richtete sich mühsam auf.

Lizzi zog sie neben sich auf das Sofa nieder und nun erst fragte sie, was ihr geschehen sei?

Milka verzog bitterlich den Mund und erwiderte tonlos: „Ich bin eben wieder mal gegen eine Wand gerannt. Es ist bloß wieder einmal alles aus für mich. Ich hatte mich nämlich endlich zu einem Entschluß aufgerufen. Es sollte mir mit der Schauspielerei nicht so ergehen, wie mit der Malerei. Sie wissen ja, daß ich nie ein Bild fertig bekommen habe. Nun wollt' ich es mit der Bühne einmal praktisch und geradezu probieren, wie andre vernünftige Frauenzimmer. In diesen letzten vierzehn Tagen bin ich bei fünf Berliner Direktoren und Agenten gewesen und hab' ihnen etwas vorgepielt. Sie haben mir alle daselbe gesagt: ich hätte gar kein Organ, auf der dritten Bank würde mich schon kein Mensch mehr verstehen. Heute war ich gar im Ostendtheater. Dieselbe Geschichte — und daß der ehrliche Mann noch hin-

— **Als Hausknecht für die Reichen** gefallen sich am liebsten von Tag zu Tag mehr die hier erscheinenden „Neuesten Nachrichten“. Getreu dem Grundsatz „gebührender Hausknecht: brutal nach unten und devot nach oben, glaubt das Blatt augenscheinlich dadurch bei den Besitzenden an Boden zu gewinnen, daß es möglichst an jedem Tage irgend einen ungehobelten Ausfall gegen die ärmeren Klassen der Bevölkerung unternimmt. Vor einigen Tagen waren es die Fahrgäste der 1. Wagenklasse, die das Blatt zum Gegenstand seiner Verhöhnung gewählt hatte, indem es ihnen einreden wollte, daß das Reisen in diesem Wagenabteil angenehmer, freier und gesünder sei als in den beiden ersten Wagenklassen. Gestern waren es die Diensthoten, die den „Neuesten“ zu einem Vorkriegs nach oben und zu einem Nachkriegs nach unten Anlaß gaben.

In einem Artikel mit der Spitzmarke „Die Klage über die Diensthoten“, geht der Lokalredakteur des Steinischen Blattes in der Nummer vom 12. Juni den Besitzenden mit Ratsschlägen zur Hand, um das „renitente“ Gesinde gefügiger zu machen. Die Ratsschläge, die der gute Mann den Herrschaften giebt, sind zwar nicht neu, denn sie stehen groß und breit in der Gesindeordnung, nur die Form, in der sie jenen kreisend dargereicht werden, ist eine absonderliche, um nicht zu sagen unverschämte.

Welchen Weg, so fragt der Artikelschreiber, hat die Herrschaft einzuschlagen, um renitentes Gesinde, welches den Dienst verläßt, wieder zur Fortsetzung des Dienstes zu zwingen? — Das Zwangsmittel, ist die verblüffende Antwort. Mit einer innerlichen Genugthuung, die an Schadenfreude grenzt, wird der staunenden Welt kund gethan, daß das Oberverwaltungsgericht sich kürzlich in einer Entscheidung dahin ausgesprochen habe, daß jene polizeiliche Befugnis zur Anwendung geeigneter Zwangsmittel durch die Bestimmungen der Zivilprozessordnung in keiner Weise berührt werde. „Das ist nur mit Freude zu begrüßen!“ So ruft mit Empfindung das Blatt aus. Diese den Herrschaften zur Verfügung stehende polizeiliche Befugnis sei schon deshalb empfehlenswert, weil — „sie weniger umständlich ist“, und weil sie schneller, sicherer und nachdrücklicher zum Ziele führt als ein prozessuales Verfahren. Zum Schluß des interessanten Ergusses wird naiv ausgeführt: „Was aber die Diensthoten anlangt, so werden sie in dem direkten Verfahren laumaine besondere Härteerblicken können; denn jeder muß heutzutage seine Pflicht thun und wenn er diese in willkürlicher oder schändlicher Weise verlegt, so muß er auch die sich hieraus ergebenden Konsequenzen tragen.“

Wer bisher geglaubt hat, daß es im Jahre 1902 ernsthaft und wahrhaftig der mittelalterlichen, die Diensthoten zu Menschen zweiter Klasse degradierenden Gesindeordnung giebt, der kann sich durch einen Blick in die „Neuesten Nachrichten“ eines besseren belehren. Wenn das Blatt so fortfährt in seiner Verhöhnung und Anpöbelung der Arbeiter, dann können wir uns für die nächsten Monate noch auf manches gefaßt machen. Wir sind schon gespannt auf den Artikel, der sich in nächster Zeit mit der für reiche Unternehmer wichtigen Frage befaßt wird: Welche Mittel und Wege hat ein Unternehmer einzuschlagen, um vor dem Gewerbegericht Recht zu bekommen, selbst wenn er Unrecht hat? —

— **Die Ringlinie vor Gericht.** Am Donnerstag vormittag stand in der Sache Magistrat contra Straßenbahn Termin vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts an. Es handelte sich um die Einführung des 10 Minuten-Verkehrs an Stelle des bisherigen 7 1/2 Minuten-Verkehrs ohne vorherige Einholung der Zustimmung des Magistrats. Der Vertreter der beklagten Gesellschaft erklärte sich bereit, innerhalb dreier Tage die bestehende Kommission zu einer mündlichen Verhandlung einzuladen und eine gütliche Beilegung der Angelegenheit zu versuchen. Aus diesem Grunde

wurde der Termin vertagt und ein neuer auf Donnerstag, den 19. Juni, festgesetzt. Ob die Direktion einlenken wird?

— **Schon wieder ein Zusammenstoß.** Am Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr kam auf der Langen Brücke von der Friedrichstadt her ein führerloser Wagen mit einem Pferde, welches durchgegangen war, geraden Wegs auf einen von Magdeburg kommenden Straßenbahnwagen angejagt. Kurz vor dem schier unvermeidlichen Zusammenprall machte der Gaul eine Wendung zur Seite, wobei der Kollwagen durch den Motorwagen auf das zweite Gleis geschleudert wurde. In diesem Augenblick kam von der Friedrichstadt her ein anderer Motor- mit Anhängewagen, an deren Längsseiten der Kollwagen durch starkes Schrammen arge Verwüstungen anrichtete. Das durchgegangene Pferd, welches leicht noch schwereres Unheil hätte anrichten können, wurde dingfest gemacht und nach der Friedrichstadt zurückgeführt.

— **Freie Religions-Gesellschaft.** Morgen, am Sonntag, vormittag 9 1/2 Uhr, hält Herr Dr. Kramer im Gemeindehause, Warstallstraße 1, einen Vortrag über: „Die beiden biblischen Schöpfungsgeschichten“. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

— **Viktoria-Theater.** Am Sonnabend abend geht zum dritten Male „Die Macht der Finsternis“, Schauspiel in 5 Akten von Tolstoi, in Scene. Wir können den Besuch dieser Vorstellung nur aufs wärmste empfehlen. — Am Sonntag nachmittag gelangt als Volksvorstellung eines der besten deutschen Lustspiele, „Freitag, Journalisten“, zur Aufführung, worauf wir alle Freunde eines guten Theaterstückes aufmerksam machen.

### Ein „Magnetopath“ vor Gericht.

In der Verhandlung am Donnerstag wird der Sachverständige, Gerichtsarzt Dr. Kieferstein, vernommen. Dieser glaubt nicht, daß die magnetische Kur Erfolg gehabt habe, wohl aber die Einbildungen. Nach seiner Ansicht hat die Patientin an Nervenentzündung gelitten.

Schwere organische Veränderungen seien durch Magnetismus nicht heilbar.

Die Heilung durch Magnetismus sei willkürlich, verbunden mit Willenskraft und Selbstvertrauen. Er beruhe auf Suggestionen und dürfe nur von einem moralisch reinen Mann ausgehen, der von seiner Lebenskraft an Kranke abgibt, die an Heilung durch Magnetismus glauben.

Vorsitzender: „Angeklagter, hielten Sie sich für moralisch rein?“

Wigano: „Ja!“

Vorsitzender: „So!“

Der Sachverständige Scheibler aus Berlin beruft sich über die Heilung durch Magnetismus auf die Bibel. Nach seiner Meinung giebt es nur eine Krankheit und nur ein Heilmittel, die magnetische Kraft, verbunden mit richtiger Zusammenfassung der Lebenskräfte. Es sei gut, wenn der Magnetopath Kenntnis vom Bau des menschlichen Körpers habe, absolut notwendig sei das nicht. Ein Krebsleiden sei auch dem Laien sofort erkennbar; man könne doch aber den unheilbar Kranken nicht abweisen und dürfe ihm den letzten Trost nicht nehmen, ihm vielmehr Erleichterung verschaffen.

Zeugin geschiedene W., jetzt berechtigte W., befundet ihre Behandlung durch Wigano und ihre Verlobung mit Klein in ähnlicher Weise, wie sie von anderen Zeugen bereits bezeugt und gegestern schon berichtet worden ist.

Sachverständiger Dr. Kieferstein begutachtete, Wigano habe angegeben, die Zeugin sei nierenleidend sei, habe er auf den ersten Blick aus ihrem Auge gesehen.

Den Urin der Patientin habe er freis mikroskopisch untersucht. Wie er das gemacht habe, darüber verweigere er die Auskunft, da er die als Sachverständige geladenen Ärzte für besungen halte.

Im Februar und März 1901 litt Frau N. an Gelenkrheumatismus. N. machte magnetische Handbewegungen, vertrieb einen Thee mit Wermutropfen und Palmöl, und ließ sich dafür 3 Mark zahlen. Die Patientin hatte nach dem Besuche eine ruhige Nacht. Wigano kam aber nicht wieder. Nach dem Gutachten des Arztes war Frau N. bereits am 9. März genesen, die Behandlung durch Wigano hatte keinen Einfluß auf die Krankheit. — Mehrfache Erfahrungen teilten sodann noch eine Reihe weiterer Zeugen mit.

Die am 6. April 1901 verstorbene Tochter des Landwirts W. zu Schleißwitz litt an Halswirbel-tuberkulose. Wigano verordnete im Februar Wäber, Wermutropfen und Umschläge. Dafür nahm er 12 Mark. Dann für 5 bis 7 Besuche, die der Vater der W. ihm machte, je 2 Mark. Die Kur schlug nicht an. Vorgespiegelt hat Wigano dem Vater der Verstorbenen nichts. Der Arzt begutachtete, daß die Behandlungsweise durch Wäber verfehlt und direkt verfehlt gewesen sei.

Die berechtigte Fleischermeister W. hat bössartige Geschwülste an der Brust. Im Frühjahr 1901 nahm ihr der Arzt die rechte Brust heraus. Wigano magneterisierte und ordnete Wäber an; die Besuche kosteten je 2 Mark. Inzwischen ist die Kranke verstorben.

Der Sanitätsrat Dr. Sander erachtete die Mittel des Angeklagten für unwirksam.

Entsprechend seiner Annonce, daß er Gallensteine in drei Stunden entferne, hat Wigano daran leidende Patienten vielfach in Behandlung genommen. Entweder nach ihren Angaben oder auf Grund einer äußeren Untersuchung stellte er in solchen Fällen zunächst fest, daß ein Gallensteinleiden vorliege, obgleich selbst ein Arzt erst nach langjähriger Leber und nur bei großer Gesichtsschwellung in solche durch ärztliche Untersuchung des Vorhandenseins des Leidens festzustellen. Sodann wandte Wigano die sogenannte Sektur an. Er gab den Patienten, die er vorher erst einen Tag hatte fasten lassen, mehrere Gläser einer nach Mandel-, Mohr- oder Nizimus-Öl schmeckenden trüben Flüssigkeit, die in manchen Fällen auch mit vulberisierter Solzölhe gefärbt war, ein und ließ sie dann einige Stunden ruhen, worauf ein heftiger Stuhlgang erfolgte. In der Beschaffenheit der Ausleerung wies Wigano den Kranken dann den angeblichen Abgang der Gallensteine nach. Einmal hat auch Klein auf sein Geheiß eine Tüte voll kleiner Kieselsäure vom Kaiser Wilhelm-Platz geholt, die als abgegangene Gallensteine Verwendung finden sollten. Einen Heilerfolg hat natürlich die Kur nicht gehabt.

Der Angeklagte führte an, er habe sich mit vollen Kräften bemüht, der notleidenden Menschheit Hilfe zu leisten, viel Patienten unentgeltlich behandelt und ihnen aus eigenen Mitteln Wein gekauft, was die Zeugin Männliche bestätigte.

Der Sachverständige Scheibler hielt dann noch einen längeren Vortrag über den Segen des Magnetismus nach der neuen Entwicklung, und bezog sich auf Autoritäten. Er meinte, Wigano habe in gutem Glauben gehandelt, und es wäre auch schon gewesen, wenn er zu seiner magnetischen Kraft auch gute moralische Eigenschaften besessen hätte. Immerhin schlicke das Gegenteil nicht aus, daß die magnetische Kraft vorhanden sei.

Nach Schluß der umfangreichen Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt Schütte vollendeten Betrag nur in 20 Fällen, sowie verurteilten Betrag und Urkundenfälschung in je einem Falle für erwiesen und beantragte mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit 6 Jahre Gefängnis und mit Rücksicht auf die Tylosigkeit 6 Jahre Ehrverlust.

Der Verteidiger führte aus, daß nach Lage der Sache an der Geispraxis des Angeklagten nichts auszufehen sei, und deshalb wegen der Betrugsfälle keine Freisprechung erfolgen müsse. Hinsichtlich der Urkundenfälschung fehle die Täuschungsabsicht, und eine Unterfalschung liege nicht vor. Auch betreffs des Falles mit den 5000 Mark Magdeburger Stadtsobligationen fehle die Feststellung des Betrugs.

Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten wegen vollendeten Betrugs in neun Fällen und versuchten Betrugs in einem Falle zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, unter Anwendung von 3 Monaten Untersuchungshaft; im übrigen erfolgte Freisprechung.

Schluß 9 1/2 Uhr abends. —

### Provinz und Umgegend.

**Diesdorf, 13. Juni.** (Versammlung.) Am Sonnabend, den 14. Juni, abends 8 Uhr findet im Hildebrandtschen Lokale eine Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins (Kreis Wangleben) für den Bezirk Diesdorf statt. Die Mitglieder werden aufgefordert zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Gäste sind willkommen. —

**Groß-Otterleben, 13. Juni.** (Versammlung.) Die Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins (Kreis Wangleben) für den Bezirk Groß-Otterleben findet am Sonnabend, den 14. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Strumpf statt. Die Bezirksleiter sind verpflichtet, in dieser Versammlung zu erscheinen. Ebenso werden die Mitglieder ersucht, für einen guten Besuch der Versammlung Sorge zu tragen. —

**Groß-Otterleben, 11. Juni.** (Achtung.) (Maurer!) Die organisierten Maurer der Zählstelle Otterleben werden darauf hingewiesen, daß die am Sonntag stattfindende Versammlung Umstände halber erst abends stattfinden kann, wie schon gestern im Vereinskalendar des näheren mitgeteilt war. —

**Groß-Otterleben, 12. Juni.** (Eine turbulente Gemeinderatsitzung) fand am Dienstag abend in unserem Orte statt. Wer als Unbeteiligter einmal Gelegenheit hatte, den Sitzungssaal zu betreten, der mußte sofort die Wahrnehmung machen, daß er es hier mit einer der herrlichsten Blüten des Dreiklassenwahlrechts zu thun hatte. Auf der einen Seite die 2/3-Majorität, lauter wohlgenährte, kraftstrotzende Bürger, auf der anderen Seite unsere Genossen, denen der Kampf ums Dasein den Stempel auf die Stirn gedrückt hat.

In der Hauptsache handelt es sich um die Wahl unseres Genossen Göbke und um die Pflasterung des Leimbendorfer und Osterweddinger Weges. Gegen den Beschluß der letzten Gemeinderats-Sitzung, die Wahl Göbkes für ungültig zu erklären, war unsererseits Beschwerde erhoben worden. Der Landrat hat diese zurückgewiesen — weil er nicht zuständig sei — dem Gemeinde-Vorstand aber noch außerdem mitgeteilt, daß er verpflichtet gewesen wäre, auch die Wahl Kochs für ungültig zu erklären. Dieser Auffassung hat sich aber der Gemeinde-Vorstand nicht angeschlossen, wollte aber trotzdem noch einen Beschluß herbeigeführt haben, wonach die Wahl Kochs gültig ist. Als Koch dagegen protestierte, kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung, so daß der Punkt vorläufig fallen gelassen wurde.

Zu den Pflasterkosten des Leimbendorfer Weges soll die Gemeinde 30 Prozent gleich 3146 Mark, des Osterweddinger Weges 30 Prozent gleich 11936 Mark beitragen, die andern 70 Prozent deckt die Kreisfasse. Genosse Koch stellt den Antrag, die Gemeindevertretung wolle beschließen, den Kreisanschluß zu eruchen, die Arbeit in eigener Regie auszuführen zu lassen, falls dies abgelehnt würde, in den Bedingungen der die Arbeiten ausführenden Unternehmer eine Lohnklausel aufzunehmen. Der Gemeindevorsteher wendet sich dagegen, die Anträge wären „Politik“ und gehören „nicht hierher“. Diese Worte führten eine heftige Polemik herbei, in

zusetzte, ich möchte mich doch entschließen, jetzt zu werden, dann könnte sich auch vielleicht die Stimme etwas runden, denn die wäre so spitzig wie meine Ellenbogen und so dünn wie meine Peine! — Na, ich denke, jetzt darf ich ja wohl die Hoffnung aufgeben und meinem Ehrgeiz die ewige Ruhe gönnen. Eine Majitär erlauben mir meine Mittel nicht. Denken Sie, der Banquier, der mein kleines Kapital in Verwahrung hatte, hat Bankrott gemacht! Gestern haben sie ihn eingekerkert.“

Was war da zu sagen! Wie zu trösten, zu raten solchen Schicksal gegenüber! Ins blanke Nichts starrte dieses ungeliebte Geschöpf hinein. Einfach zum Hungerode verurteilt, wenn keine Hilfe kam. Aber woher sollte die kommen? Selbst wenn sie sich entschloß, Amoson anzunehmen, auf wie lange konnten die ihr helfen? Aber natürlich gab Lizzi das nicht offen zu, sondern brachte eifrig all den banalen Trost zusammen, den gutherzige Menschen immer so bereit zu haben pflegen. Sie gab ihrer Hoffnung Ausdruck, daß die wohlthätige Frau von Goldacker sich ihrer annehmen werde, und meinte, die Theaterdirektoren hätten ganz recht, sie sollte sich nur erst ein paar Wochen ordentlich füttern lassen, dann würde sicherlich auch ihr Organ sich kräftigen. Sie sollte nur zu nächst einmal gleich mitkommen und bei ihr deheim zu Mittag weihen, die Verantwortung wolle sie gern auf sich nehmen. Und dann brachte sie ihre Einladung für das Weihnachtsfest an und erzählte von dem Kostümball, der in Aussicht stand und ihr so viel zu schmecken machte. Damit kam sie auf sich selbst zu sprechen, berichtete von all den jüngsten Verhängnissen ihres frommen Eifers, schilderte ihr in drohender Anschaulichkeit die Majorin und ihren verhassten Puff, den Pastor Vertmeier und andre häufige Gäste des Hauses und erwähnte schließlich, so nebenbei, verächtlich fast, ihres dramatischen Unterrichtes bei Fräulein Amanda Drjes.

Wilka hatte etwas zerraut, matt lächelnd zugehört, aber dabei konnte sie doch mit plötzlicher Teilnahme auf. „Bei der Drjes nehmen Sie dramatischen Unterricht?“ fragte sie ungläubig. „Nein, Sie gutes Kind, wie kommen Sie denn auf die Idee? Wenn ich nicht schon halb tot wäre, so würde ich mich darüber tot lachen — aber ich bin zu schwach dazu, entschuldigen Sie mich.“

Lizzi errötete wie auf einer argen Dummheit erkappt und entschuldigte sich, indem sie die Majorin vorschob. Auf einmal leuchteten ihre Augen auf und sie wandte sich lebhaft Fräulein Grünroos zu.

„Hören S', da fällt mir was ein“, rief sie lebhaft. „Jetzt, dees war' g'scheit: Sie geben mir selber Unterricht — in der modernen Manier heißt das — und ich zahl' s' Ihnen — ja aber gewiß zahl' i. Da hab'n S' doch gleich an Anfang zu eim Verdienst. Und wer weiß, am End find't sich noch mehr und besseres dazu. Wissen S', ich empfehl' Sie schon weiter, wenn ich mit Ihnen z'frieden bin.“ Sie lachte hell und packte sie an den Schultern, um sie aus ihrer stumpfen Teilnahmslosigkeit aufzurütteln. „Na, ist dees net ein guter Gedanke? Bei der Amanda lerne ich den höheren Ton und bei Ihnen studier' ich die Sachen, wo d' Leut vernünftig daher reden. Hier, „Mora“, da hab'n mir's gleich, damit lang'n m'r an. Sie, dees g'fällt m'r, dees war' was für mich.“

Wilka gab sich alle Mühe, von dem Plane entzückt zu erscheinen und versprach, was Lizzi von ihr begehrte. Nur heute gleich mitkommen wollte sie nicht, sie hätte ja kein einziges anständiges Kleid mehr anzuziehen. Aus demselben Grunde könnte sie auch keine Einladung annehmen.

Aber Lizzi wollte auch das nicht gelten lassen. Sie versprach für Beschaffung eines prächtigen Gewandes Sorge tragen zu wollen und legte als Voranschuß auf das Unterrichtshonorar zwanzig Mark auf den Tisch, teilte ihr auch mit, daß sie der Wirtin bereits ebenso viel ausbezahlt habe.

Wilka erhob sich vom Sofa, stieß Lizzi, die sie festhalten wollte, heftig zurück und schwanke durch das Zimmer nach dem Fenster hin. Sie drückte die Stirn an die kalten Scheiben und dann jagte sie mit einer matten Handbewegung nach der Thür deutend: „Gehen Sie, lassen Sie mich allein, ich bitte Sie! Ihre Güte bringt mich um. Ich bin zu etwas nicht gewohnt. Das Geld muß ich nehmen — es bleibt mir ja nichts weiter übrig, aber zu spät kommen Sie doch. Hier ist für einen rettenden Engel nichts mehr zu holen, weder eine Seele noch ein Leib. Bitte, gehen Sie. Vielleicht hören Sie noch einmal von mir. Jedenfalls danke ich Ihnen, daß Sie noch einmal hier reine Lust geschaffen haben — und auch für das Feiner.“

(Fortsetzung folgt.)

deren Verlauf der Gemeindevorsteher androht, eine Geschäftsordnung einzubringen, wonach jeder Redner 5 Minuten Redezeit hat; auch soll bei Ueberschreitungen dieser Redezeit eine Strafe eintreten. Schließlich werden die Anträge Kochs gegen die Stimmen unserer Genossen abgelehnt.

Zum Schluß wird dann noch einmal auf den ersten Punkt zurückgegriffen. Die Wahl Kochs wird für gültig erklärt. Bezüglich der Wahl Göttsches stellt Genosse Klotz den Antrag, den Beschluß der vorhergehenden Sitzung aufzuheben und auch diese für gültig zu erklären. Nach längerer Debatte wird Genosse Klotz beauftragt, mit dem Gemeindevorsteher das Material noch einmal zu prüfen, um es der nächsten Sitzung zur endgültigen Beschlußfassung vorzulegen. Auf Grund der Landgemeindeordnung muß die Wahl Göttsches anerkannt werden.

Die Drohung, eine Ueberschreitung der Redezeit von fünf Minuten als „strafbar“ zu erklären, dürfte in der ganzen Welt Aufsehen erregen. Wir empfehlen diese Taktik der Vollstreckungskommission des Reichstags als probates Mittel, den „Drachen der Obstruktion“ zu töten.

**R. Burg, 12. Juni. (Ausflug.)** Auf den Ausflug, den das Gewerkschaftskartell bei günstiger Witterung am 15. ds. unternimmt, möchten wir auch an dieser Stelle hinweisen. Für die Unterhaltung der Kinder ist besonders ausserordentlich Sorge getragen.

**R. Burg, 12. Juni. (Durchgellende Hilfe rufe)** wurden die Bewohner der Großen Brahmstraße um Mitternacht aus dem Schlafe geweckt. In einem Bodenverschlage des Hauses Nr. 22 waren aus unangefangener Ursache Kisten, Papier, Holzspanne etc. in Brand geraten. Das Feuer wurde noch frühzeitig genug entdeckt und durch das thätigste Eingreifen der Herren Bäckermeister Eigendorf und Goldbleistfabrikant Hochbaum im Keime erstickt. Was aber wäre geschehen, wenn das Feuer auch nur eine halbe Stunde später entdeckt worden wäre? Bei der herrlichen Organisation des hiesigen Feuerlösch- und Meldewesens wären zweifellos die alten Gebäude niedergebrannt und sicher auch Menschenleben vernichtet worden, noch ehe auch nur ein Feuerwehrmann oder eine Spritze zur Stelle gewesen wären. Zu wiederholten Malen haben wir an dieser Stelle eine Reorganisation der Feuerwehr in dem Sinne verlangt, daß ein stets aktionsfähiges kleines Kommando gehalten werde und daß die vorfindliche Intereie einem modernen Meldewesen Platz macht. Bei der feuergefährlichen Beschaffenheit ganzer Straßenzüge ist das eine dringende Notwendigkeit. Wir fürchten aber, daß erst dann Aenderung geschaffen wird, wenn einige Hundert Familien um Hab und Gut und eine Anzahl Proletarier, die meist Bewohner solcher alten Häuser sind, bei lebendigem Leibe geröstet worden sind. Eher nicht!

**kw. Gr. = Salze, 11. Juni. (Geistliches.)** Am letzten Sonntag vollzog hier um 3 Uhr nachmittags Herr Oberprediger Schulze an mehreren Kindern die Taufe. Zuvor nahmen die Taufpaten meist an dem der Taufe vorhergehenden Gottesdienst zwischen 2 und 3 Uhr teil; da aber das Vergnügen an kirchlicher Andacht in letzter Zeit sehr abgenommen hat, bleiben jetzt die meisten Paten dieser frommen Veranstaltung fern. Diese Abneigung gegen Gebetsübungen hatte den Herrn Oberprediger so in Harnisch gebracht, daß er diese schuldige Weltlichkeit auch in seiner Predigt brandmarkte. Der Geistliche meinte, daß diejenigen Paten, welche nicht zum Gottesdienst gekommen wären, mit dafür verantwortlich sein würden, wenn die Taufkinder keine ordentlichen Menschen würden. Natürlich wurden diese Worte seitens der gerückelten Sünder mit frohmütigem Lächeln aufgenommen. Als ein schon etwas älteres Kind bei dem Taufakt fürchterlich schrie, meinte der fromme Prediger entrichtet: „Ja, ja, das kommt davon, wenn die Eltern so lange mit dem Taufen warten.“

Wäre das Kind rechtzeitig getauft worden, es hätte sicher an dem religiösen Brauch seine helle Freude gehabt, nun es aber durch das Ausbleiben der heiligen Handlung schon allzu tief in heidnische Ansichten geraten war, erfüllte die hehre Weihe seine Augen mit köstlichen Thränen. O, über diesen keckerischen Säugling!

**Quedlinburg, 12. Juni. (Ein geeigneter Konkursverwalter.)** Das Konkursverfahren in der „fauberen“ Affaire des Quedlinburger Eisenwerks schwebt noch immer. Etwas mysteriös klingt die Meldung, daß Herr Kaufmann Wilhelmi, der bisherige Konkursverwalter, „wegen eines Nervenleidens“ diesen unerquicklichen Posten niedergelegt hat. Aufsehen erregend ist die Thatsache, daß den Posten jetzt Herr Rechtsanwalt Schellwieu, der langjährige Rechtsbeistand des Herrn Simon Frank, übernommen hat. Die Deffentlichkeit weiß seit lange aus unseren Publikationen, weshalb das Werk von Herrn Simon Frank gegründet wurde und wie der Konkurs dieses soliden Unternehmens zustande kam. Angesichts dieser Thatsache ist es verblüffend, daß man einen Mann mit diesem verantwortungsvollen und im Interesse der Gläubiger zu verwaltemden Posten betraut hat, der als Anwalt weitgehende geschäftliche Beziehungen zu Herrn Simon Frank hat. Natürlich werden die Gläubiger des Eisenwerkes genötigt sein, Herrn Simon Frank regreßpflichtig zu machen, so daß für Herrn Rechtsanwalt Schellwieu die Interessentkollision unvermeidlich ist, falls er Konkursverwalter bleibt. Zumal Herr Rechtsanwalt Schellwieu, bevor der Konkurs des Werkes von den daran Interessierten erreicht war, für das Werk vermittelnd in Annoncen einen Buchhalter gesucht hat, also sein persönliches Interesse für die Firma bekundet hat, dürfte er den Gläubigern kaum als der geeignete Verwalter ihrer Rechte erscheinen.

**Wernigerode, 11. Juni. (Die Stadtverordnetenversammlung)** beschäftigte sich gestern mit einem Antwortschreiben „Sr. Durchlaucht“ des Fürsten auf eine schriftliche Gratulation anlässlich der Vermählungsfeier „Ihrer Durchlaucht“ der Prinzessin Marie. Genosse Bartels gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Adresse verfehlt und vom Stadtverordnetenvorsteher mit unterschrieben

set, ohne daß die Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung dazu eingeholt sei. Er gab die Erklärung ab, daß er gegen die Uebertreibung gestimmt haben würde.

Es ist unverständlich, daß die Stadtverwaltung in dieser Weise einem Privatmann und dessen Familienmitgliedern derartige Fuldigungen darbringt. Fürst Stolberg-Wernigerode ist nur ein gleichberechtigter Staatsbürger und hat — laut Verfassung — keinerlei Vorrechte irgend einem Arbeiter gegenüber zu beanspruchen. Daher wird wohl die Stadtverordnetenversammlung jedem Bürger gratulieren müssen, dessen Tochter sich verheiratet.

Interessant war auch die Frage der Gasanstaltsneubau-Rechnung. Diese Angelegenheit hat bereits die letzte öffentliche Stadtverordnetenversammlung beschäftigt und ist auch Anlaß zu heftigen Zeitungsfehden zwischen den Herren Architekt Preis und Stadtverordneten Genossen Bartels gewesen. Der springende Punkt war die Ammoniakgrube, die sich nach Fertigstellung als undicht erwiesen hatte und von einem Spezialisten aus Hildesheim nachträglich gebohrt werden mußte, wodurch 1400 Mark Kosten entstanden. Genosse Bartels wollte hierfür den Unternehmer, Herrn Preis, regreßpflichtig machen und empfahl den Weg der Klage, während andere Stadtverordnete sehr von einer wahrscheinlich aussichtslosen Klage abrieten. Inzwischen hat sich auch die Baukommission, der Herr Stadtverordneter Hafert als Rechtsbeistand beigegeben war, noch einmal mit der Sache beschäftigt. Herr Hafert gab die Erklärung ab, daß Architekt Preis regreßpflichtig gemacht werden könne, wenn ihm ein Verschulden nachgewiesen werden könne. Die Mehrheit der Herren Stadtverordneten war jedoch gestern der Meinung, daß ein Verschulden nicht nachgewiesen werden könne. Die vom Bauamt vorgeschriebene Wandungsdicke und der 2 cm starke Wandputz seien im Verhältnis zur Größe der Grube zu dünn gewesen und hätten dem Zwecke nicht entsprochen. Genosse Bartels trat indes nach wie vor dafür ein, den Unternehmer regreßpflichtig zu machen, da ihm ein Verschulden unzweifelhaft nachgewiesen werden könne. Die Undichtigkeit der Grube haben ihren Grund in der mangelhaften Ausführung des Putzes gehabt. Im Fundament habe es nicht gelegen, eine Verschiebung der Mauer sei nicht festgestellt worden. Von Sachverständigen wurde bestätigt, daß 2 cm Putz vollständig genüge, freilich müsse er vorchriftsmäßig ausgeführt und v. a. auch geglättet werden, was nicht geschehen sei. Redner beantragte eine Steinprobe vorzunehmen, was auch geschah.

Als Freund des Herrn Preis erwies sich Johann der Stadtb. Kärber, welcher als Beweisstück für die Unschuld des Herrn Preis „Frachtbriele und vom Bauamt als richtig bestätigte Rechnungen“ vorlegte. Genosse Bartels wies aber nach, daß dies nicht als richtig bestätigte, sondern vielmehr vom Bauamt schon berichtete Rechnungen waren.

Leider wurde mit großer Mehrheit abgelehnt, Herrn Preis regreßpflichtig zu machen. Wer städtische Lieferungen in Wernigerode hat, scheint demnach vor allen Unsechungen sicher zu sein. Die Stadt legt auf das Wohl ihrer Lieferanten mehr Wert als auf die Wahrung der städtischen Interessen.

**Keine Nachrichten aus dem Lande.** Fischermeister Großmann hat einen Stör von 2 1/2 Meter Länge, 1 Meter Umfang und 2 Centner Gewicht in der Elbe unterhalb Schönebeck gefangen. — Im Provinzial-Obstgarten zu Dömitz finden demnächst wieder Lehrkurse über die Sommerbehandlung der Obstbäume und über Weeren- und Obstweidenbereitung statt. Der Unterricht ist für Angehörige der Provinz Sachsen unentgeltlich. — In Halberstadt fiel dem Arbeiter Hermann Jordan aus Fischerleben am Donnerstag beim Abladen von Nordsteinen ein solcher gegen das linke Bein und schlug das Schienbein direkt durch. Der Verunglückte fand Aufnahme im Salvator-Krankenhaus. — Einige Koggenhalme aus Groß-Quenstedter Fluß, welche 2 Meter 35 Centimeter hoch waren, wurden uns am Donnerstag vorgezeigt.

### Bitternüssches.

**Die Entstehung und Thätigkeit der sog. tochernden Seen,** an denen namentlich Amerika reich ist, ist in den letzten Wochen wieder vielfach in den Kreis der Erörterungen gezogen worden, nachdem der tochernde See des Mont Souffriere auf St. Vincent plötzlich infolge der Vulkankatastrophe auf jener Antilleninsel verschwunden ist. Mit besonderem Interesse wird deshalb die Schilderung begrüßt werden, die Professor Sapper auf Grund seiner eigenen Beobachtungen von dem berühmten tochernden Witzsee (im Poas-Krater in Costarica), in der jedoch zur Ausgabe gelangten 5. Lieferung von Hans Kraemers „Weltall und Menschheit“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin) giebt. Die Thätigkeit dieses Witzsees, der nach Art der Geysir in bestimmten Zwischenräumen seine milchartige giftige Flüssigkeit durch gewaltige Schlammexplosionen und Gasexplosionen trübt, wird in fesselnder Weise durch eine der originellen farbigen Klappenbeilagen (Darstellung in neuem System) illustriert, die einen besonderen Anziehungspunkt der neuen Publikation bilden. In drei aufeinanderfolgenden Darstellungen sehen wir den See im Ruhezustand, die Entstehung des Schlammabflusses und die Explosion der unterirdisch angesammelten Gase, die jeden Ausbruch abschließt. Der übrige Teil der Lieferung beschäftigt sich mit der Entstehung und Thätigkeit der Vulkane, ein Kapitel, das durch eine Fülle wirklicher und im Hinblick auf die Vorgänge auf Martinique, sehr aktueller Bilder eine wertvolle Ergänzung erfährt.

### Bereine und Versammlungen.

#### Gewerkschaftskartell.

In der Sitzung am 12. Juni schickten die Delegierten der Dachdecker, Glaser, Steinseger und der städtischen Arbeiter. Vor Eintritt in die Tagesordnung eruchte der Vorstand um die Ermächtigung, eine Anzahl Protokolle von dem in nächster Woche in Stuttgart stattfindenden 4. Gewerkschafts-Kongress bei der General-Kommission in Hamburg bestellen zu dürfen. Diese Protokolle werden an Gewerkschaftsmitglieder mit 20 Pf. abgegeben und kosten im Buchhandel 1 Mark. Im weiteren eruchte der Vorstand, dem Dr. Jaström in Charlottenburg auf seine Bitte, mit Material aus den Gewerkschaften Magdeburgs bei der ihm vom Sozialpolitischen Verein übertragenen wissenschaftlichen Untersuchung des Verlaufs der Krise auf dem Arbeitsmarkte, behilflich zu sein. Es wurde demgemäß beschloffen. Der Kartell-Vorstand wird zu diesem Zwecke mit den Ortsverwaltungen in Verbindung treten.

Die Tagesordnung umfaßte zwei Punkte. Der erste betraf das zu eröffnende Gewerkschafts-Bureau und die Stellung der einzelnen Gewerkschaften dazu. Aus den eingelaufenen Antworten zeigte sich, daß 8 Gewerkschaften, von 36 dem Kartell angehörenden, die Frage noch nicht entscheiden konnten. Die 33 hatten entschieden. Davon hatten 23 Organisationen mit rund 4500 Mitgliedern ohne Einschränkung ihre Zustimmung zu dem Vorschlage des Kartells gegeben. 2 Organisationen mit rund 854 Mitgliedern wünschten ein Arbeiter-Sekretariat und erklärten, die dazu nötigen Kosten zahlen zu wollen; 1 Organisation mit 500 Mitgliedern hat nichts gegen die Errichtung, kann aber die Kosten nicht aufbringen; in Summa ist also auf 26 Organisationen mit 5850 Mitgliedern zu rechnen, dazu würden noch von den 3 Organisationen mit 400 Mitgliedern, die noch entscheiden müssen, einige Hundert kommen. Die Nichtbeteiligung haben 7 Gewerkschaften mit 1050 Mitgliedern erklärt. Nach der eingehenden Diskussion beschloffen die Delegierten gegen eine Stimme, das geplante Bureau mit dem 1. Juli 1902 zu eröffnen. Folgende Resolution wurde mit demselben Stimmenverhältnis angenommen:

In Erkenntnis der Notwendigkeit ständiger Zusammenarbeit der Gewerkschaften in einem Kartell zur Erhaltung des Einflusses der modernen Gewerkschaftsorganisationen bei allen Behörden und privaten Vertretungen und in allen Fragen des gewerblichen und öffentlichen Lebens, zur Verteidigung des Ar-

better-Rechte und zum Schutze der Recht suchenden Arbeiter und in Erwägung, daß einzelne Gewerkschaften ihre Zustimmung zur Erhöhung der Beiträge zum Gewerkschafts-Kartell — von 20 Pf. auf 40 Pf. pro Mitglied und Jahr — noch nicht gegeben haben; in fernerer Erwägung, daß andere Gewerkschaften die Neigung erkennen lassen, aus dem Kartell auszuscheiden zu wollen, wenn die Errichtung des Gewerkschafts-Bureaus vorgenommen wird, beschließt das Gewerkschafts-Kartell:

Die sich im zurückhaltenden und ablehnenden Sinne verhaltenden Gewerkschaften zu eruchen, die Frage: Erhöhung der Kartell-Beiträge und Einrichtung des Gewerkschafts-Bureaus, noch einmal in ihren Versammlungen zu erörtern und sich mit den Beschlüssen der Mehrheit der organisierten Arbeiter einverstanden zu erklären.

Ferner beschließt das Kartell die Einberufung einer öffentlichen Gewerkschafts-Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Notwendigkeit des Gewerkschafts-Kartells in Magdeburg und des Gewerkschafts-Bureaus“. Das Referat ist einem Mitgliede der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zu übertragen.

Zum Schluß erklärten die Delegierten auf eine Anfrage des Genossen Deder einstimmig: „Es ist tatsächlich verfehrt von einer Organisation gehandelt, wenn es ein Mitglied zwingt, einen begangenen Fehler gegen Arbeiter durch eine demütigende Abbitte auf offener Arbeitsstätte zu sühnen.“ Das Kartell enthält sich jeder Einmischung in solche Streitigkeiten. Schluß der Sitzung trat um 12 1/2 Uhr ein.

### Mauerer.

Der Central-Verband der Mauerer Deutschlands (Zahlstelle Magdeburg) hielt am Dienstag, den 10. Juni, seine regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Da der Kollege Julius Koch verhindert war, sein Referat über „Die Macht der Presse“ zu halten, wurde nur über Verhandlungsangelegenheiten gesprochen. An Stelle des verstorbenen Kollegen Schöck wurde der Kollege Schlegel als Vorsitzender gewählt. An Stelle des Kollegen Warnstedt wurde der Kollege Heil als Kolporteur für Neustadt gewählt. Dann wurde über fünf Kollegen verhandelt, welche auf Frau Thiemann gearbeitet haben, wofür Differenzen entstanden waren. Bei Niederlegung der Arbeit erklärten sich die fünf Mann nicht mit ihren Kollegen solidarisch, sondern arbeiteten weiter. Vier von diesen Leuten wurden laut Verbandsstatut ausgeschlossen, während ein Kollege, welcher noch nicht organisiert war, aufgenommen wurde.

Der Vorsitzende machte „auf die am 13. d. M. stattfindende Baudeputierten-Versammlung aufmerksam; er ermahnte, die Fragebogen richtig auszufüllen, welche zum Zweck einer genauen Feststellung des durchschnittlichen Tagelohnes an alle Kollegen geschickt wurden. Als Thürhüter zur nächsten Versammlung wurden die Kollegen Döster und Scheller bestimmt.

### Preis-Kalender.

(Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.)

**Centr.-Kranken- u. Sterbekasse der D. Wagenbauer,** Filiale N. Neustadt. Zahlabend bei Hübner, Schmidstr. 58. — 4

**Groß-Otterleben.** Sozialdemokratischer Verein. Unsere Mitgliederversammlung findet am Sonnabend, den 14. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Strumpf statt. Die wichtige Tagesordnung macht das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. — 103

**Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter,** Filiale N. Neustadt. Sonnabend, den 14. d. M., abends 8 Uhr, Zahlabend bei Fr. Graf. — Sonntag, den 15. d. M., vormittags 10 Uhr, Versammlung im „Weißen Hirsche“. — 22

### Marktberichte.

**Magdeburg, 12. Juni.** Weizen: Tendenz flau. Inländischer 163—167, ausländischer 169—172. Roggen: Tendenz matt. Inländischer, je nach Stationslage, 146—150, ausländischer 148—151. Hafer: Tendenz flau. Inländischer 156—163, je nach Lage der Station, ausländischer —. Gerste: Brauware nominell, 145—165, Futtergerste schwächer, 132—136. Erbsen: Victoria-Erbsen 185—205. Kleine gelbe 180—195, grüne 180—200. Mais: Tendenz matt, Mixeb 132—135, Mundmais 116—119. —

### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Influent und Saale.		Saale und Elbe	
11. Juni	12. Juni	11. Juni	12. Juni
<b>Elbe.</b>			
Straußfurt	—	12. Juni	+ 1.45
Trotha	+ 1.90	„	+ 1.02
Altleben	+ 1.70	„	+ 1.63
Nernburg	+ 1.33	„	+ 1.34
Salze, Oberpegel	+ 1.58	„	+ 1.58
do. Unterpeg.	+ 0.88	„	+ 0.84
<b>Isar, Eger, Moldau.</b>			
Jungbunzlau	10. Juni + 0.27	11. Juni	+ 0.26
Laut	+ 0.07	„	+ 0.02
Budweis	+ 0.38	„	+ 0.30
Prag	+ 0.01	„	+ 0.06
<b>Mulde.</b>			
Dessau	11. Juni + 0.30	12. Juni	+ 0.30
Mühlbebride	„	„	„
<b>Saale.</b>			
Brandis	10. Juni + 0.20	9. Juni	+ 0.13
Brandis	+ 0.30	„	+ 0.26
Melmitz	+ 0.17	„	+ 0.14
Geitmeritz	+ 0.10	„	+ 0.14
Müßig	+ 0.16	10. „	+ 0.11
Dresden	+ 1.19	„	+ 1.25
Torgau	+ 0.91	„	+ 0.83
Wittenberg	+ 1.46	„	+ 1.65
Moslau	+ 1.08	„	+ 1.02
Barby	+ 1.42	„	+ 1.38
Schönebeck	+ 1.20	„	+ 1.15
Magdeburg	+ 1.30	11. „	+ 1.29
Zangermünde	+ 2.09	10. „	+ 2.03
Wittenberge	+ 1.76	„	+ 1.75
Dömitz, Pegel	+ 1.20	„	+ 1.17
Lauenburg	+ 1.32	„	+ 1.28
<b>Havel.</b>			
Brandenburg	10. Juni + 2.05	11. Juni	+ 2.02
do. Unterpegel	+ 1.53	„	+ 1.51
Rathenow	„	„	„
„ Oberpegel	+ 1.50	„	+ 1.46
„ Unterpegel	+ 1.16	„	+ 1.14
Havelberg	+ 2.16	„	+ 2.14
<b>Oder.</b>			
Kösel	10. Juni + 0.89	11. Juni	+ 0.86
Brieg, Oberpegel	+ 4.40	„	+ 4.42
do. Unterpegel	+ 1.03	„	+ 1.54
Dreslau Oberpeg.	+ 4.82	„	+ 4.82
do. Unterpegel	+ 1.14	„	+ 1.14
Frankfurt	+ 1.07	10. „	+ 1.04
Küstrin	+ 0.76	„	+ 0.76
<b>Warthe.</b>			
Posen	10. Juni + 0.26	11. Juni	+ 0.26
Küstrin	+ 0.13	10. „	+ 0.11

# Buckau!

Knaben-Sweaters, per Stück 75, 90 Pfg., 1.25 1.60 M.  
 Herren-Sweaters, per Stück 1.35, 1.75, 2.00, 2.25, 3.00 M.  
 Knaben-Sporthemden, Tricot geringelt, 1.35, 1.55 M.  
 Herren-Sporthemden, Tricot gemustert, 1.75, 2.00, 2.50 M.  
 Leichte Macco-Herrenhemden, Stück 90 Pfg., -Hosen 90 Pfg.  
 Normalhemden, schwere Ware, 1.75, 1.50 M., billige 58, 78 Pfg.  
 Eine große Auswahl schöner Herrenschlipse, Stück 25 Pfg.  
 Kinder-Stroh Hüte, Stück 35 Pfg., Mädchenhüte, garniert, 88 Pfg.  
 Kindewagendecken in weiß, 1.90, 2.50 M., Paradediffen 75 Pfg.  
 Damengürtel in großer Wahl, 50, 68, 75, 90 Pfg., Füllbarben 50 Pfg.  
 Jopfschleifen, alle Farben, für Kinder, Stück 2 Pfg.  
 Ein Posten Damen-Zwirnhandschuhe, Paar 15 Pfg., in Glacee 1.25 M.  
 Vorgezeichnete Kindewagendecken, Ausnahmepreis Stück 70 Pfg.  
 Damen-Korsetts in entzückenden Neuheiten, 1.00, 1.25 M.

Richard Neumann.

Conlante und reelle Bedienung.

3436

# Reste

Jeden Sonnabend:

billiger

Reste-Zag!

Steigerwald & Kaiser

3348

## Gustav Kleinfeld

Lübeckerstraße 30 Weinbergstraße 45  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in schwarzen sowie farbigen Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwaren von den billigsten bis zu den feinsten.  
 Zur bevorstehenden Saison insbesondere Sportschuhe, wie Segeltuchschuhe, Sandalen etc. Solide Ware! Billige Preise!

### Schuhwaren!

Billig! Billig!  
 Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-letten, Turn-, Strand- u. Kinderschuh, Pantoffeln, auch aus Konfuzsmassen stamm. Waren  
 Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Bei Einkäufen bitten wir uns, Leser, solche Geschäfte zu berücksichtigen, die uns u. unsere Sache unterstützen.

# 3 Ausnahmetage!

Um mit den enormen Vorräten meines umfangreichen Warenlagers vorgerückter Saison wegen zu räumen, und um dem berechtigten Publikum von Sudenburg und Umgegend Gelegenheit zu bieten, schon für wenig Geld wirklich reelle haltbare und nur moderne Waren zu ersehen, habe ich mich entschlossen, 3 Ausnahme-Tage

Sonnabend, den 14., Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Juni

einzurichten. An diesen Tagen gelangen folgende Waren zu spottbilligen Preisen zum Verkauf:

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe, Leichte Sommer-Garderobe, Stroh- u. Filzhüte, Stoff- u. Sportmützen, Herrenwäsche, Tricotagen, Sporthemden, Krawatten, Hosenträger, Stöcke, Sonnen- u. Regenschirme

usw. usw. Auch an diesen 3 Ausnahme-Tagen werden trotz der kolossal billigen Preise Rabatmarken verabfolgt.

## Konfektionshaus Sudenburg

Inhaber: M. Kallmann  
 Halberstädterstr. 119  
 Neubau des Konditors S. Franze

# Total-Ausverkauf!

Wegen Umzugs meines Geschäfts verkaufe, um damit schnellstens zu räumen, zu äußerst billigen Preisen:

Emaill-Kochgeschirr (Amberger und Na.) dekorierte Eimer, Waschgeschirre, Kaffee- und Theekannen, Waschtöpfe, Waschwannen.

## Holzwaren.

Küchenrücke, Gewürzschrankchen, Etagèren, Putzkasten, Putzschränke, Putzbänke, Handtuchhalter, Eierständer u. -Schränke, Trittleitern, Fleischhackbretter, Schinkenteller, Fliegen- und Speiseschränke (Holz und Blech).

## Haushaltungsmaschinen.

Fleischhackmaschinen, Messerputzmaschinen, Wirtschaftswagen und Reibemaschinen, Wringmaschinen (beste Qualität).

## Bürstenwaren.

Hand- u. Haarbesen, Schrubber, Teppich-, Sofa- u. Kleiderbürsten. Komplette Spülgarnituren etc.

## Blechwaren, Badewannen

in jeder Ausführung und Größe. Durchschläge, Reiben, Brothülsen etc., Kohlenkasten, Tischlampen zu enorm billigen Preisen.

Bidets, Toiletten-Eimer.

Max Riese in Firma Gebrüder Hartmann, jetzt noch Schwertfegerstraße 7.

Altes renommirtes Specialgeschäft in Haus- und Küchengeräten. Gegründet 1863.

3412

3395

Grosse Auswahl in solidesten u. dauerhaftesten Fabrikaten bei billigsten Preisen

# Schuhwaren-Lager

Sudenburg W. Coors Halberstädterstrasse 116  
 Massachen und Reparaturen in tadelloser Ausführung

## Anfisktskarten von Magdeburg

150 Sorten à 10 Pfg., 2 Stück 15 Pfg. | 50 Sorten à 5 Pfg., 3 Stück 10 Pfg.

Genrefarten nur bessere Muster in riesiger Auswahl à 10 und 5 Pfg. empfiehlt die

Buchhandlung Volksstimme.

## H. Reichardt

Neustadt, Lübeckerstr. (Breiteweg) 120a  
 empfiehlt in bekannt guter Qualität:

Schuhwaren in der einfachsten bis zur feinsten Ausführung bei größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Starke Knaben-Schnürstiefel, genagelt, von 2 bis 4.25 M.  
 Mädchen-Knopfstiefel, von 2.25 bis 4.25 M.  
 Damen-Knopf- und Schnürschuhe von 3.75 M. an.  
 Spangenschuhe von 3.50 M. an.

3391 Großes Lager in Segeltuchschuhen, Zeugschuhen, Sandalen, Pantoffeln usw. Nur solide Waren. - Billigste Preise.

## Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

# Butter.

Hochfeine Tafelbutter

frisch, kernig, daher sehr ergiebig. Pfund nur 120 Pfennig.

# Eier.

Mandel 75 und 80 Pfennig

Molkerei-Niederlage Kleeblatt  
 Lauenzienstraße 11.

Rabatt-Sparmarken.

Neue Fahrräder mit Patente u. unter Garantie von 95 Mark an. Gebr. Fahrräder stets am Platze Reparaturen werden billig ausgef. L. Nieber, Gr. Mühlstr. 9.

Kur-Badeanstalt Neustadt  
 Lübeckerstr. 103 (im Hofraum)  
 Sämtliche Heilbäder. 3413  
 Wannendüder in Einzelzell. 25 Pf.

## Wasch-Anzüge

für Knaben jeden Alters  
 Knaben-Schulanzüge  
 Einzelne Schulhosen  
 Alle Artikel in grosser Auswahl. 3352

## G. Gehse

Johannisfahrstr. 14.

## Eine Bauwinde

zu kaufen gesucht. 3434

## Gustav Hochbaum

Wilhelm Rabestraße.

## Max Maart

Älteste Schuhwaren-Handlung  
 Neue Neustadt, 3183  
 Lübeckerstr. (Breiteweg) 105  
 empfiehlt sein großes Lager in  
 Schuhwaren  
 in einfachster bis feinsten Ausführung. Obloodfarbene sowie braune Knopf- und Schnürstiefel, Spangenschuhe, Knopf- und Schnürschuhe, gute, starke Sandalen, braune u. schwarze Segeltuchschuhe, Zeugschuhe u. Holzschuhe für Brauer usw. in bekannt guter Qual. bei billigst. Preisen.

## Hercules-Hose

aus bestem Material und mit den haltbarst. Zuthaten verarbeitet. Nur 4 Mk.  
 Nach Maß ohne Preiserschöpfung.  
 Lehmann & Arndt  
 Magdeburg-Neustadt.

2. Säbne in Pöfned am 23. d. M. ausgesperrt werden. Die Metallarbeiter allerorts werden ersucht, dies zu beachten.

**Stuccateure.** Die Stuccateure in Chemnitz sind in einen Ausstand eingetreten. Am Orte sind circa 30 Gehilfen in 7 Geschäften. Da diese sämtlich der Organisation angehören, wird der Kampf keine lange Dauer haben. Zugang ist fernzuhalten. — Die Lohnbewegung der Stuccateure in Plauen i. V., die wir seiner Zeit meldeten, ist nach einigen Tagen zu Gunsten der Arbeiter beendet worden.

**Hutmacher.** In Rammeng in Sachsen haben die Zieher wegen zu niedrigen Recordlöhnen die Arbeit niedergelegt, da der Werkführer Otto Kreisler auf der Suche nach Streikbrechern unterwegs sein soll, so werden die Kollegen gut thun, diesem Herrn bei seinem Aufsuchen jedes Arbeitsangebot nach Rammeng zurückzuweisen.

**Bergolber.** Die Kollegen der Firma Günther in Berlin, Andreasstraße 10, haben wegen Preisdifferenzen die Arbeit niedergelegt. Ueber die Firma ist die Sperre verhängt.

**Färber.** In Bre (Italien) haben sieben 600 Färber nach einem 48 tägigen Streik einen Sieg errufen. Die Unternehmer haben ihnen eine 8prozentige, für Ueberzeitarbeit eine 23prozentige Lohnerhöhung zugestimmt; alle Streikenden werden wieder eingestellt.

**Die Marmorarbeiter von Pietrasanta** haben nach einem Streik von 27 Tagen eine Lohnerhöhung von 15—20 Prozent, ferner die Abschaffung der Recordarbeit durchgesetzt.

**Bergarbeiter.** Der Direktor des Arbeitsamtes von Washington, Mr. Wright, hat sich auf Veranlassung des Präsidenten Roosevelt nach New-York begeben, um möglichst eine Verständigung zwischen den Unternehmern und dem pennsylvanischen Eisenbahnen weigern sich, den Transport von Streikbrechern zu übernehmen. Das ganze Kohlengebiet ist von bewaffneten Polizeimannschaften und Pinkertons besetzt; die Ruhe ist nicht gestört. Die Preise der Kohlen sind im Steigen begriffen.

**Der Verband der Holzindustriellen** Leipzigs hatte beschlossen, daß alle Arbeiter, die den 1. Mai feiern, 14 Tage lang ausgesperrt werden sollen. Eine dem Verbandsangehörige Firma hat diesem Beschluß entgegen gehandelt und die maitfeierenden Arbeiter nicht ausgesperrt. Dafür ist sie nun aus dem Verbands ausgeschlossen worden. So terrorisieren die Unternehmer ihre Kollegen.

**ac. Arbeitslöhne in den Vereinigten Staaten.** Durch den letzten Census wurden für 33 Staaten Durchschnittslöhne vom Jahre 1900 festgestellt. Aus den Zahlen ist ersichtlich, daß die Löhne im Berichtsjahre gegen 1890 zurückgegangen sind. In den 33 Staaten und Provinzen, für welche die Zahlen vorliegen, erhielten im Jahre 1900: 1463365 Lohnarbeiter einen Durchschnittslohn von 1550,50 Mark oder 5,20 Mark pro Tag; in denselben Staaten hatte der Jahreslohn im Jahre 1890 für 1004590 Fabrikarbeiter 1674 Mark, also 5,60 Mark pro Tag betragen. Der Rückgang der Löhne machte sich in stärkerer Weise bemerkbar in denjenigen Staaten, wo die Erntis und Kartelle eine größere Macht erlangt haben. In New-Jersey betrug im Jahre 1890 der Durchschnittslohn 9 Mark pro Tag, im Jahre 1900 nur 6,80 Mark. Auf der anderen Seite ist durch amtliche Erhebungen festgestellt, daß die Preise für Lebensmittel aller Art, Bekleidung, Wirtschaftsgegenstände usw. seit dem Jahre 1890 um 11 Prozent gestiegen sind; der Durchschnitts-Fabrikarbeiter erhält 8 Prozent weniger Lohn als im Jahre 1890, veranlagt dagegen 4—11 Prozent mehr für seinen Haushalt.

## Aus der Parteibewegung.

**Von unserem „Alten“.** Die Büste Liebknechts auf dem Berliner Grabdenkmal hat bekanntlich allgemein die größte Anerkennung gefunden. Sie hat diese Anerkennung aber auch verdient, denn sie ist ein echtes Kunstwerk und giebt uns die teueren Züge unseres unergesslichen „Alten“ so treu und wahr und doch in so vornehmer monumentaler Auffassung wieder, daß man sie geradezu als vollendet bezeichnen kann. Es ist daher kein Wunder, daß in weiteren Kreisen der Wunsch auftaucht, diese Büste in einem guten Abguss zu besitzen, um Heim oder Festlokal damit schmücken zu können. Der Schöpfer des Denkmals — Bildhauer May — ist jetzt diesen Wünschen nachgekommen und hat von der Büste vorzüglich gelungene Gipsabgüsse herstellen lassen, die zum Preise von 40 Mark (exkl. Verpackung und Fracht) von ihm zu beziehen sind. Für das Heim dürfte sie allerdings wohl in den meisten Fällen etwas zu groß sein, da sie in Lebensgröße gebildet und 62 Centimeter hoch ist, aber für Festfeste, Ver-

einseitiger, Messerattentats-Tatorte eignet sie sich ganz vortrefflich und bildet da einen Schmuck, wie er schöner nicht gedacht werden kann. Die Adresse des Künstlers ist: Heinrich May, Dresden-Blasewitz, Residenzstraße 4, von wo auch für Interessenten Ansichten der Büste zu beziehen sind.

**Protest gegen die russischen Greuel.** Das Internationale Sozialistische Bureau zu Brüssel erläßt soeben einen Aufruf an die sozialistischen Parteien aller Länder. In demselben werden die jüngsten Brutalitäten des Zarismus in Wilna, Kiew, Poltawa, Odessa, besonders die Mißhandlungen seitens des Gouverneurs von Wahl geschildert. Zum Schluß fordert das Internationale Bureau die Arbeiterparteien aller Länder auf, gegen diese neuen Brutalitäten der russischen Regierung zu protestieren; in welcher Weise das zu geschehen hat, überläßt das Internationale Komitee den Parteigenossen der einzelnen Länder.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. Juni 1902.

— **Eine Kollision** zwischen einem Automobil und einer Equipage ereignete sich am Freitag morgen kurz vor 8 Uhr hinter der Friedrichstadt in der Nähe der Artilleriekaserne. Die Pferde der Equipage, die von der Berliner Chaussee her kamen, scheuten vor dem ankommenden Automobil, wendeten kurz entschlossen um und liefen wieder zurück. Das in voller Fahrt befindliche „Auto“ fuhr von hinten gegen die Kutsche und drückte diese gegen einen dort stehenden Mast der elektrischen Straßenbahn, wodurch die Pferde zum Stehen gebracht wurden. Während das „Auto“ mit einem geplatzen Pneumatik davon kam, hatte die Kutsche den Verlust des rechten Hinterrades zu beklagen. Personen wurden zum Glück nicht verletzt.

## Kleine Chronik.

Aus dem Nordprozeß Thomashire. Im Nordprozeß Thomashire ist die Beweisaufnahme soweit vorgeschritten, daß das Urteil am Sonnabend erwartet wird. Der Verteidiger brachte zur Sprache, daß der ermordete Offizier — ein Wucherer und wiederholt wegen Eigentumsverbrechen mit Zuchthaus bestrafte Mann — in Dienst der politischen Polizei gestanden haben soll und es deshalb nicht ausgeschlossen sei, daß auch andere Personen ein Interesse daran hatten, Offizier aus dem Wege zu räumen. Kriminal-Kommissar Schöne habe die Wirtschaftlerin des Verstorbenen ja auch angefordert, die Verbindung festzustellen, die Offizier zu einem „Herrn in Paris“ unterhalten habe. Das Gericht beschließt, den Kriminal-Kommissar Schöne sofort als Zeugen zu laden und ihm anzugeben, vom Polizei-Präsidenten die Erlaubnis einzuholen, über den Offizierschen Mord Auskunft zu geben, damit festgestellt werde, ob Offizier etwa einem politischen Mord zum Opfer gefallen sein könne.

## Internationaler Gauner.

Der bekannte Schwindler Hugo Loewy wurde jetzt wieder einmal in Paris verhaftet. Dieses gemeingefährliche Individuum hatte vor Jahren in Berlin zahlreiche hochlegant eingerichtete Bankgeschäfte mit Spiegelscheiben und leeren Geldschränken. Der „ehrentwerte“ Banquier schwelgte von Depotunterschlagungen, bis er zu einigen Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Nach Verbüßung seiner Strafe wurde er mit Hilfe des als „Kinderfreund“ bekannten Banquiers August Sternberg „Direktor der Berliner Finanz- und Handelszeitung“, welche sich mit Reklame für faule Gründungen befaßt. Jetzt wurde dieser Verbrecher, welcher eine luxuriöse Wohnung im Hotel Champs Elysees zu Paris innehatte, Dienstagabend von zwei Sicherheitspolizisten verhaftet. Er wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt, aber nach dem Verhör sofort wieder in Freiheit gesetzt.

**Kleine Tageschronik.** Die deutsche Landwirtschafts-Ausstellung in Mannheim schloß mit einem Defizit von 150 000 Mark ab. — Unter den Schülern der Militärschule in Sandhurst in England ist ein Unruhr ausgebrochen. 200 Schüler veranfaßten vor der Stadt eine große Kundgebung und mußten von der Polizei zerstreut und in die Anstalt zurückgebracht werden. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet. — Der wegen Hochstapelei inhaftierte Dr. v. Wedelstädt in Hildesheim ist als Falschmünzer entlarvt worden. Ein Edelstein der Nation! — Der Stadtrat Schmid aus Leipzig wurde zum Oberbürgermeister in Plauen gewählt. — Au Nord des in Dünkirchen aus Indien eingetroffenen Dampfers „City of Paris“ sind zwei Todesfälle an Deulensest vorgekommen. — Auf der Berliner-Görlitzer Bahn zwischen den Stationen Sorla und Pödersdorf wurden am Donnerstag drei Telegraphenständer von böswilliger Hand durchschlagt. — Mittwochabend wurden auf den Personenzug Dortmund-Sagen mehrere Revolverschüsse abgegeben. Ein Passagier ward leicht verletzt. Der Täter entkam. — In Wien hat sich am Donnerstag der Dragonerobersitzgast, welcher auch als Karrieträger Dfenheims beim Vicebürgermeister Reumann fungierte, wie schon kurz berichtet, wegen Krankheit erschossen. Er soll auch Kennverluste erlitten haben. — Die großen Stasfaer Kohlenwerke und Zementfabriken in Staska bei Rammeng sind durch ein Feuer eingeschert worden. Zahlreiche Maschinen wurden vernichtet. Der Schaden soll über 500 000 Mark betragen. — Im Kieleser Hafen kenterte eine kleine Felle mit sechs Personen, als ein Matrose noch im letzten Moment vom Lande auf das Boot sprang. Der Mannschaftsstock der Marineschule Schierach bißte bei dem Unfall

sein Leben ein. — In Berlin hat am Donnerstag ein junger Bursche die in der Sassestraße 14 wohnende Witwe Witmann gewürgt und die vorgefundene Wertschaft geraubt. Der Täter entkam. — Eine elegant gekleidete Dame wurde am Donnerstag in Paris als sie den Sitzungssaal der französischen Akademie betreten wollte, von Diefelbs gefaßt und abgeführt. Die Polizei hatte Kenntnis, daß diese Dame einem der Akademienmitglieder Standa machen wollte.

## Letzte Nachrichten.

(„Herald“, Deutsches Bureau.)

**Wien, 13. Juni.** Die Blätter konstataren einstimmig, daß sich die parlamentarische Situation gebessert und daß eine Verständigung zwischen der Regierung und den Tschechen schon heute erfolgen dürfte. Der Minister des Auswärtigen Goluchowski wurde gestern in Angelegenheit der gegen den deutschen Kaiser geäußerten Angriffe im Abgeordnetenhaus vom Kaiser in einstündiger Audienz empfangen.

**London, 13. Juni.** In englischen politischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß das jetzige Parlament, welches über die Frage des Krieges gewählt worden ist, den Friedensabschluß nicht überdauern könne. Man sieht auch bereits Anzeichen, daß die Regierung sich mit dem Gedanken von Newahlen trägt. Die liberalen und konservativen Vereine in der Provinz sind bereits angewiesen worden, von den neu eingeschriebenen Wählern Kenntnis zu nehmen.

**London, 13. Juni.** Eingelaufenen Meldungen zufolge werden Louis Botha und Dewet nach der Krönung London besuchen. Für die Heimführung der auf der Insel St. Helena internierten Buren ist von der Regierung bereits ein Dampfer nach St. Helena beordert worden.

**Washington, 13. Juni.** Am 19. Juni wird sich der Senat endgültig über den Gesetzentwurf betreffend den Nicaragua-Kanal ausdrücken.

**Frankfurt a. M., 13. Juni.** Aus Brüssel berichtet die „Frkf. Ztg.“: Die Stadt Brüssel wurde in letzter Berufungsinstantz verurteilt, alle während der Straßennunruhen von 1899 zerbrochenen Fensterscheiben zu bezahlen.

## Auslandsnachricht.

**London, 13. Juni.** Aus New-York wird gemeldet, daß die Lage im Kohlenbezirke Pennsylvaniens unverändert ist.

**Berlin, 13. Juni.** Die bekannte Wallfahrtskirche zu Strugnano bei Triest ist, wie ein Telegramm von dort berichtet, vollständig ausgeraubt worden. Unter den geraubten Wertsachen befindet sich auch eine kostbare goldene Krone. Gleichzeitig ist die Cloutharikirche in Parenzo ausgeraubt worden.

**Salsbach, 13. Juni.** Der Gutsherr Peter stürzte im Selo-gebirge von einer 70 Meter hohen Felswand ab und blieb sofort tot.

**Wola, 13. Juni.** Der Unterrichtsminister gestattete, daß an den vier unteren Klassen der Mittelschulen in der Provinz Frauen als Professoren angestellt werden, falls sie die erforderliche Qualifikation hierfür beibringen.

**London, 13. Juni.** Gut informierte Kreise glauben zu wissen, daß es schwer sein wird, die Schuldbeweise gegen den verhafteten Oberst Lynch zu sammeln, da die englische Gerichtsordnung die schriftlichen Zeugen-Aussagen nicht anerkennt, und da sich nur eine sehr kleine Zahl Zeugen finden wird, welche gegen Lynch vor Gericht aussagen kann. Der Verhaftete hat zu seinem Verteidiger den bekannten Anwalt Russell gewählt. Der irische Abgeordnete Redmond stattete gestern dem Obersten im Gefängnis einen Besuch ab.

**Wochum, 13. Juni.** (Eig. Draht.) Im Stadtteil Witten ist der Lypheus ausgebrochen. Bis jetzt sind 7 Fälle festgestellt. Ein Brunnen ist behördlicherseits geschlossen, auch wird vor dem Wasser eines Daches gewarnt.

**Brüssel, 13. Juni.** (Eig. Draht.) Dr. Dehds beschäftigt sich zur Zeit mit der Liquidation der Transvaalgesellschaft.

**Paris, 13. Juni.** (Eig. Draht.) Die Subskription für die Opfer auf Martinique haben bis jetzt die Summe von 2613043 Frank ergeben.

**Paris, 13. Juni.** (Eig. Draht.) Louis Daurignac wird vermutlich am nächsten Montag freigelassen werden, da er mit den übrigen Mitgliedern der Familie Humbert in keiner Verbindung stand.

**Paris, 13. Juni.** (Eig. Draht.) Aus Risom wird gemeldet: In Marfat ereignete sich ein schwerer Eisenbahn-Unfall. Eine neue Lokomotive funktionierte schlecht, ein Arbeiter wurde infolgedessen angetrieben, den Dampfdruck der Maschine zu erhöhen. Infolgedessen explodierte der Kessel, so daß ein Führer, ein Heizer und ein Reisender schwer verletzt wurden.



# Lange & Münzer

51a Breite Weg 51a.

**Blusenhemd** aus gestreiftem Percal mit Falten und Blende à Mk. 1.25 und 1.15

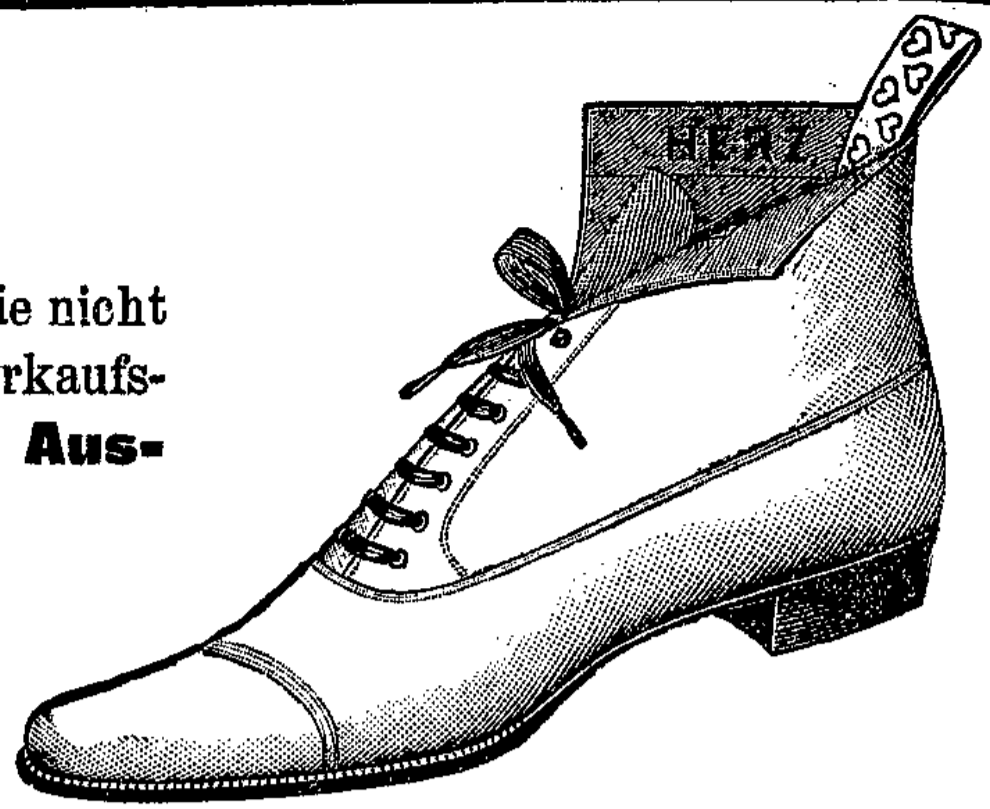
**Mullblusen** mit Spitzen-Vorderteil à Mk. 2.50

**Wasch-Seidenblusen** modernste Streifen, mit Säumchen und Falte à Mk. 3.45

# Achtung!

Wir stellen einen grösseren Posten **Herz-Schuhwaren**, die nicht mehr in allen Nummern sortiert vorhanden sind, in unserem Verkaufsraum **Breiteweg 59** zu ausserordentlich billigen Preisen zum **Ausverkauf**.

## Sternberg & Co.



### Leder-Ausschnitt

Wie Leisten und Schuhmacher-Bedarfsartikel kaufen Sie am besten und billigsten bei **Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 8.**

**Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt**  
**Andreas Kilian**

**Sudenburg, Halberstädterstr. 118**  
Verarbeitung von prima Kernleder  
Schnelle Bedienung. Gute Arbeit und solide Preise.

### Wirtschafts-Bazar Sudenburg

Inhaber: **Wilhelm Schäfer.**  
Breiteweg 117  
Jeder Käufer erhält **10 Proz. Rabatt** auf Spielwaren, welche an der Kasse gleich ausgezahlt werden. Große Auswahl in Glas, Porzellan, Emaille, Haus- und Küchengeräten und Geschenkartikeln zu spottbilligen Preisen.  
Achten Sie auf meine 3 Schaufenster.

### Sohlleder-Ausschnitt

Wie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu den billigsten Preisen empfiehlt **Joseph Kullmann**  
vormals Röder & Drabandt  
**25 Jakobsstrasse 25.**

### Ausverkauf.

Um damit zu räumen verkaufe folgende Artikel zu und unter Einkaufspreisen: **Barchent- und Normalhemden für Männer und Frauen, Leinen- u. Papierwäsche, sowie Wollgarne in allen Farben.**  
**H. Schinkel**  
Hütten-Chaussee 21.

### „Odenm“ Halberstadt „Odenm“

Deutscher Tabakarbeiter-Verband  
Unser diesjähriges **Stiftungsfest**

findet am Sonntag, den 15. Juni, von nachm. 4 Uhr an statt, bestehend in **Konzert, Gesang, komischen Vorträgen, Feiertede, Kinderbelustigungen und Ball.**  
Einer zahlreichen Beteiligung der organisierten Arbeiter aller Berufe sieht entgegen **Das Festkomitee.**  
Programm 10 Bismig.

### Wilh. Herzog's Garten und Tanzlokal

**Reinholdensleben, Masche**  
10 Minuten vom Bahnhof.  
herrlicher Lustort für Vereine und Gesellschaften usw.  
Großer Konzertgarten mit elektrischer Beleuchtung.  
Ausspann für 20 Pferde.  
Auch können Familien Kaffee kochen.

### Achtung! Arbeiter-Turn-Verein „Freiheit“ Niederndobeleben.

Sonntag, den 15. Juni, im Lokale des Herrn Hornemann  
**III. Stiftungsfest**  
bestehend aus **Schauturnen und Ball**  
unter Mitwirkung des 2. Bezirks des 2. Kreises des Arbeiter-Turner-Bundes.  
Alle Turngenossen sowie Freunde und Freundinnen laden wir hierzu ein. Empfang der fremden Turnvereine 11-2 Uhr. Nur durch Mitglieder eingezahlte Gäste haben Zutritt.  
Das Festkomitee.

Die billigsten **Schuhwaren** sind bei mir eleg. und dauerhaft und empfehle ich **Kinder-Knopfstiefel** in schwarz u. farbig von 1.40 M an, **Mädchen-Knopfstiefel** bis Nr. 35 von 4 M an, **Damen-Knopfstiefel** v. 5 M an, b. g. d. feinsten, **Damen-Spangenschuhe** v. 2.90 M an, in Kalbled. nur 4.75 M. **Herren-Zug- u. Schnürstiefel** v. 5 M an, **Herren-Halbhuhe**, extra stark, v. 4.50 M an, **Herren-Strandhuhe** sehr dauerhaft v. 3 M an, **Sandalen, Turnschuhe, Pantoffel**, extra billig.  
**C. Kaufmann, Neustadt, Quisenstr. 4.**

Kanarienhähne u. Weibchen kauft fortwährend zum höchsten Preis **J. Tischler, Annastr. 25.**

Die Bettfedern-Handlung **Fr. Tyrakowski**  
Stassfurt, Schäferberg Sa. ist durch günstigen Abchluss u. keine Ladenmiete in der Lage, neue, weiße, doppelt gerein. Gänsefedern à Pfd. 2.00, 2.60, 3.20, Halbdaunen, 3.90, befeuchtete Halbdaunen 4.50 Markt abzugeben. 1007

**Pechaus Restaurant**  
Sudenburg, Michaelstraße 30.  
Sonntabend u. Sonntag:  
Großes **Prämien-Billardspielen**  
Zur Verlosung kommen:  
2 Ziegenböcke und verschiedene andere Sachen.  
Es ladet freundlichst ein  
**A. Pechau.**

**Burg.**  
**Verein deutsch. Schuhmacher**  
Einladung.  
Unser diesjähriges **Sommer-Vergnügen**  
unter Mitwirkung des beliebten Volkshumoristen **Strzelewicz-Berlin**  
findet am  
Sonntabend, den 21. Juni, abends 8 Uhr, im „Hohenzollern-Park“ statt.  
Von 6 Uhr an: **Konzert.**  
Programme à 30 Pfg. sind zu haben bei sämtlichen Vereinsboten, sowie in den Geschäften: **Barbierherr G r i e h**, Breiteweg; **G r ü n m a c h e r**, Brahmstraße; **W o g t**, Schartauerstraße; **R e i n e c k e**, Markt und außerdem im „Hohenzollern-Park“.  
Ganz besonders sind die Magdeburger und Neustädter Kollegen hierzu eingeladen.  
**Das Fest-Komitee.**

**Victoria-Theater.**  
Sonntabend, den 14. Juni:  
**Die Macht der Finsternis.**  
Schauspiel in 5 Akten von Graf Leo Tolstoi.  
Sonntag, den 15. Juni:  
Nachmittags 3 1/2 Uhr. Vollständliche Vorführung zu kleinen Preisen.  
**Die Journalisten.**  
Schauspiel in 4 Akten v. G. Freytag.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Der Registrator auf Reisen.**  
Poffe mit Gesang in 3 Akten von P. Arronge u. Rojer.

**Sozialdemokratischer Wahlverein für den Wahlkreis Zerichow 1 u. 2.**  
Am Mittwoch, den 11. Juni, nach langem, schwerem Leiden der Genosse **Handschuhmacher Reinhold Ziesche** aus Sorau im Kahlenberg-Stift zu Magdeburg. 3438  
Der Verein, der in ihm ein treues, allezeit thätiges Mitglied verlor, wird sein Andenken in Ehren halten.  
Burg, den 12. Juni 1902.  
Der Vorstand.

### Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

**Unentgeltliches Anknüpfbureau**  
Fernsprech-Anschluss 1409.  
Nur Werktags geöffnet: Vorm. 9-11 Uhr, nachm. 3 1/2-7 1/2 Uhr.  
Al. Klosterstr. 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.  
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatsachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Beurlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

**Achtung!**  
**Tapezierer, Dekorateur, Sattler und verwandte Berufsarbeiter!**  
Sonntabend, den 14. Juni 1902, abends 8 Uhr

**Grosse kombinierte Versammlung**  
im Saale der „Bürogehalle“, Knochenhauerstr. 27/28.  
Die Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
Vortrag des Genossen **Hans Markwald**, Redakteur der „Volkstimme“, über: **Die Religion und ihre Entwicklung.**  
**Die Kommission.**

### Gommern!

Sonntag, den 15. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr  
im Saale des Herrn **Vollmann**  
**Gr. öffentliche Volksversammlung**  
Tages-Ordnung:  
1. Der Landfriedensbruch und was lernen wir daraus?  
Referent: Genosse **Carl Voigt**, Gommern.  
2. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Einberufer.**

Geburt: **Emma**, T. des Mrs. **Karl Riemer.**  
Todesfälle: **Georg**, S. des Eisenb.-Bediensteten **Friedr. Kaeper**, 6 M. 23 T. **Agnes**, T. des Eisenb.-Bediensteten **Friedr. Baumgarte**, 7 M. 27 T.

Neustadt, 12. Juni.  
Aufgebote: **Schloss**, **Richard Walter Stets** mit **Emma Johanne Frieda Heber**. Bureau: **Heber**. **Gustav Ad. Otto** mit **Minna Sophie Emilie Rühfuß**.

Geburten: **Erich**, S. des Fabrikarb. **Emil Müllerer**. **Margarete**, T. des **Buffetiers Johann Veh**. **Eduard**, S. des **Hofschlächter** **Eduard Kaulsch**. **Hans**, S. des **Arbeiters** **Stephan Grzyb**. **Karl Heinrich Georg**, mehnel.  
Todesfälle: **Witwe Herxland**, **Johanne geb. Koch**, 62 J. 5 M. 4 T.

### Afcherleben.

Aufgebote: **Schlosser** **Gefelle Friedrich Arndt** mit **Mathilde Holz**. **Müller** **Otto Schwalenberg** mit **Mathilde Mad.**  
Geburten: S. des **Kaufmanns** **Louis Herrmann**. S. des **Maschinenbauers** **Albert Spengler**. S. mehnel. T. des  **Lokomotivführers** **Friedrich Röhre**. T. des **prakt. Arztes** **Dr. Fritz Riemann**. T. mehnel. S. des **Schmieds** **Karl Meßlich**. S. des **Arbeiters** **Konstantin Hinta**. Zwei mehnel. Söhne. T. des **Zimmermanns** **Hermann Breitenschuh**.  
Todesfälle: **Walter**, S. des **Ober-Postassistenten** **Otto Koch**, 1 T. **Martha Anna**, T. des **Kesselheizers** **Richard Oppermann**, 3 M. 15 T. **Willy**, S. des **Arbeiters** **Gustav Buehse**, 4 M. 18 T.

### Burg, 11. Juni.

Geburten: S. des **Arbeiters** **Hermann Schmelzer**. S. des **Schuhmachers** **Valentin Schmidt**. S. des **Arbeiters** **Friedrich Willo**. T. des **Handelsmanns** **Hermann Pohlmann**.  
Todesfälle: **Ehefr.** des **Arbeiters** **Friedr. Wefenberg**, **Dorothee geb. Wörig**, 57 J. **Ernst Herrmann**, 14 T.

### Quedlinburg vom 4. bis 10. Juni.

Aufgebote: **Formier** **Willy Lehmann** mit **Marie Toppel**. **Ad. Max Fütterer** mit **Minna Müller**. **Müller** **Robert** **Gadow** mit **Minna Diebel**.  
Eheschließungen: **Kentner** **Karl Ritter** mit **Klara Wölfer** geb. **Rönig**. **Bauker** **Alfred Kramer** in **Zerbst** mit **Helene Volkraht**.

Geburten: S. des **Hausdien.** **Karl Barniske**. T. des **Dreher** **Eduard Wendel**. S. des **Gastwirts** **Karl Jordan**. T. des **Arbeits** **Louis Rosenbaum** gen. **Schulze**. S. des **Klempners** **Oskar Mangelsdorf**. T. des **Gärtners** **Friedrich Weidemann**. T. des **Nachschugmanns** **Karl Horn**. T. des **Gärtners** **Wilhelm Braun**. T. des **Maurermeisters** **Willy Lehmann**. S. des **Schloss** **Karl Tichel**. S. des **Fabrikarbeiters** **Otto Graj**. S. des **Kaufmanns** **Julius Raute**. T. des **Arbeiters** **Heinrich Tröschel**. S. des **Arbeiters** **August Raclert**. S. des **Fabrikarbeiters** **Gustav Telle**. S. des **Eisendreher** **Gustav Köhler**. T. mehnel.  
Todesfälle: **Robert**, S. des **Schneidemeisters** **Wilhelm Feuerhake**. **Robert**, S. des **Arbeiters** **Franz Hoppe**, 22 T. **Witwe** **Elisab. Hesse** geb. **Jahrmack**, 57 J. 7 M. **Heinrich**, S. des **Klempners** **Karl Menke**, 15 T. **Fritz**, S. des **Arbeiters** **Karl Diekmann**, 5 M. 15 T. **Kentner** **Ludwig Lahne**, 79 J. 6 M. **Hospitalit** **Ludwig Rebe**, 85 J. **Hofmeister** **Heinrich Herbst**, 71 J. 8 M.

### Schönebeck.

Geburten: **Klara**, T. des **Brauere** **Hermann Kürze**. **Elisabeth**, T. des **Mechanikers** **Franz Kropf**. **Herbert**, mehnel. in **Frohje**.  
Todesfall: **Fabrikarb.** **Karl Ebeling**, 54 J. 5 M. 20 T.

### Briefkassette

von 50 Pf. an empfiehlt die **Buchhandlung Volkstimme.**  
**Küchenzettel**  
der **Magdeburger Volksküchen**  
Hauptwache 5 und **Neustadt**, **Schmidstraße 61.**  
Sonntabend: Reisuppe mit Rindfleisch.  
**Fischer sucht Lewin**  
1013 **Ottensbergstraße 15.**

### Standesamt.

**Magdeburg, 12. Juni.**  
Aufgebote: **Eisendreher** **Hermann Ballon** mit **Martha Peter**. **Herrschajil**. **Diener** **Joh. Friedrich Wilhelm Kamradt** hier mit **Anna Emma Helene Dorothee Jacob** in **Groß-Dermersleben**. **Schiffs-Diff.** **Paul Steinberg** in **Hamburg** mit **Anna Schneider** hier. **Tischler** **Paul Dand** hier mit **Elise Archimowits** in **Neustadt**. **Kaufmann** **Karl Lindner** mit **Marie Diemichen**. **Hilfsbremser** **Ernst Otto Oskar Gehler** hier mit **Emma Tels** in **Ostere** **weddungen**.  
Eheschließungen: **Brauereibesitzer** **Franz Rabl** in **Lütz** mit **Klara Luger** hier. **Arbeiter** **August Schulz** mit **Martha Hermanns**.

Geburten: **Willy**, S. des **Polizeimeist.** **Assistenten** **Helmuth Wendig**. **Kurt**, S. des **Schuhmachers** **Karl Klaus**. **Frieda**, T. des **Herrenkleidmachers** **Hermann Schmidt**. **Paul**, S. des **Maschinen** **Paul Schäfer**. **Anna**, T. des **Bädermeisters** **Wilhelm Behrend**.  
Todesfälle: **Paul**, S. des **Maschinen** **Paul Schäfer**, 1 T. **Witwe** **Albertine Brust** geb. **Siebert**, 64 J. 6 M. 13 T. **Friedrich** **Waters** **Paul**, **Schneidermeister**, 62 J. 11 M. 3 T. **Emma** geb. **Windmann**, **Ehefr.** des **Bodenmeisters** **Otto Weder**, 32 J. 7 M. 11 T. **Reinh.** **Bieße**, **Handschuhmacher** aus **Burg**, 27 J. 25 T.  
Totgeburt: T. des **Bureau-** **Vorsetzers** **Friedrich Meyer**.

### Sudenburg, 12. Juni.

Aufgebote: **Arbeits** **Ernst Karl August Böhme** mit **Emma Helene Melgian**.  
Geburten: **Gertrud**, T. des **Schloss** **Hermann Matthes**. **Emmy**, T. des **Arbeiters** **Otto Niemann**.  
Todesfall: **Witwe** **Schmidt**, **Karloline** geb. **Schröder**, 77 J. 5 M. 27 T.  
**Buckau, 12. Juni.**  
Aufgebote: **Ingenieur** **Baul Jensen** in **Essen** mit **Friederike Luise Emma Haller** hier.